

Nadezda Fichtner

# Der Althistoriker Michail Rostovtzeff

Wissenschaft und Politik  
im vorrevolutionären und bolschewistischen  
Russland (1890–1918)

PHILIPPIKA

Altertumswissenschaftliche Abhandlungen

Contributions to the Study of Ancient World Cultures 142

Harrassowitz Verlag



PHILIPPIKA  
Altertumswissenschaftliche Abhandlungen  
Contributions to the Study  
of Ancient World Cultures

Herausgegeben von / Edited by  
Joachim Hengstl, Elizabeth Irwin,  
Andrea Jördens, Torsten Mattern,  
Robert Rollinger, Kai Ruffing, Orell Witthuhn

142

2020

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Nadezda Fichtner

Der Althistoriker  
Michail Rostovtzeff

Wissenschaft und Politik  
im vorrevolutionären und bolschewistischen  
Russland (1890–1918)

2020

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Bis Band 60: Philippika. Marburger altertumskundliche Abhandlungen.

Bei diesem Werk handelt es sich um die überarbeitete Dissertation, die an der Universität Kassel unter dem gleichen Titel eingereicht und am 18. Juni 2018 verteidigt wurde.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.de/> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek  
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the internet at <https://dnb.de/>.

Informationen zum Verlagsprogramm finden Sie unter  
<https://www.harrassowitz-verlag.de/>

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2020  
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung in elektronische Systeme.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.  
Druck und Verarbeitung: Rosch-Buch Druckerei GmbH  
Printed in Germany

ISSN 1613-5628  
ISBN 978-3-447-11450-9  
e-ISBN 978-3-447-39024-8

*meinem Vater Boris Brylyakov gewidmet*



# Inhalt

Danksagung .....	IX
Einleitung .....	I
<b>1. Rostovtzeffs erste Schritte im wissenschaftlichen, sozialen und politischen Leben (1890–1913).....</b>	<b>29</b>
1.1 Wissenschaftliche Karriere und soziales Bild des Althistorikers .....	29
1.1.1 Zum Begriff „intelligencija“: Rostovtzeffs sozialer Hintergrund ...	29
1.1.2 Russland und die russische Hauptstadt um 1900.....	31
1.1.3 Wissenschaftliche Karriere .....	33
1.1.4 Gesellschaftliche Stellung .....	54
1.2 Rostovtzeff und die Politik .....	67
1.2.1 Die Revolution von 1905–1907 .....	67
1.2.2 Russland als konstitutionelle Autokratie .....	77
1.2.3 Rostovtzeffs Abkehr von der Politik (1907–1913).....	88
<b>2. Rostovtzeff vor dem Ersten Weltkrieg im Kontext seiner Beziehungen zu deutschsprachigen Altertumswissenschaftlern .....</b>	<b>103</b>
2.1 Bildungstraditionen des Russischen Reiches in der Familie Rostovtzeff ...	103
2.1.1 Vom Kaufmann zum Staatsrat: Rostovtzeffs Großvater.....	104
2.1.2 Von Kiew nach Orenburg: Rostovtzeffs Eltern .....	107
2.1.3 Auslandsreisen Ivan Rostovtzeffs .....	111
2.2 St. Petersburger Universität .....	113
2.2.1 Von Kiew nach St. Petersburg: Eine schicksalhafte Entscheidung ..	114
2.2.2 Die Entwicklung der russischen Althistorie im gesamteuropäischen Kontext .....	117
2.2.3 Russische Historische Schule .....	119
2.3 Erste Begegnungen mit internationalen Gelehrten .....	125
2.3.1 Die erste Auslandsreise 1893 .....	126
2.3.2 Die zweite Auslandsreise 1895–1898 .....	130

2.4	Der russische Althistoriker in der westeuropäischen Wissenschaftswelt. . . . .	142
2.4.1	Erste Publikationen in deutschsprachigen Fachzeitschriften . . . . .	143
2.4.2	Internationale Kongresse . . . . .	152
<b>3.</b>	<b>Der Erste Weltkrieg</b> . . . . .	<b>173</b>
3.1	Rostovtzeffs Beteiligung am „Krieg der Geister“ . . . . .	175
3.1.1	Von Kollegen zu Feinden: Auseinandersetzungen mit deutschen Gelehrten . . . . .	176
3.1.2	Neuorientierung und Zukunft der russischen Wissenschaft . . . . .	196
3.1.3	Ausblick: Versöhnung mit deutschsprachigen Gelehrten und Wiederherstellung wissenschaftlicher Beziehungen . . . . .	206
3.2	Der Althistoriker im Krieg: Wohltätigkeit. . . . .	210
3.2.1	Spendensammlungen. . . . .	212
3.2.2	Außenpolitik/Denkmalerschutz. . . . .	222
3.2.3	Möglichkeiten von Reformen. . . . .	224
<b>4.</b>	<b>1917: Vom zaristischen zum bolschewistischen Russland</b> . . . . .	<b>229</b>
4.1	Februarrevolution. . . . .	229
4.1.1	Februar . . . . .	229
4.1.2	März. . . . .	239
4.1.3	April bis Juni . . . . .	248
4.1.4	Bolschewistischer Juli-Aufstand. . . . .	256
4.1.5	August: Moskauer Staatsberatung. . . . .	259
4.1.6	Am Vorabend der Katastrophe . . . . .	262
4.2	Oktoberrevolution . . . . .	274
4.2.1	Umsturz . . . . .	274
4.2.2	Acht Monate im bolschewistischen Petrograd . . . . .	277
4.2.3	Dienstreise oder Exil? . . . . .	313
4.3	Nach der Abreise: Ausblick . . . . .	321
	<b>Zusammenfassung</b> . . . . .	<b>331</b>
	<b>Abbildungsverzeichnis</b> . . . . .	<b>343</b>
	<b>Quellen- und Literaturverzeichnis</b> . . . . .	<b>345</b>
	<b>Personenindex</b> . . . . .	<b>365</b>

## Danksagung

Die vorliegende Dissertation nahm ihren Ursprung am 16. Oktober 2009 in Kassel. An jenem Tag fand die erste Sitzung des Seminars „M. Rostovtzeff und die Wirtschaft des Imperium Romanum“ statt, welches vom damaligen Lehrstuhlinhaber für Alte Geschichte im Rahmen des Masterstudiums angeboten worden war. Entscheidend für die Entstehung dieser Arbeit waren vor allem die Überzeugung des Seminarleiters von der eminenten Bedeutung Rostovtzeffs wissenschaftlicher Leistung und seine Begeisterung, mit welcher er sowohl über die Arbeiten des russischen Althistorikers als auch über sein Leben gesprochen hatte. Aus diesem Seminar entstand in Form einer Hausarbeit mein erster Versuch, Rostovtzeffs Werdegang vor 1918 zu untersuchen, der später zu einer Master- und schließlich Doktorarbeit hinauswuchs. Daher gilt mein großer Dank an erster Stelle meinem Doktorvater Herrn Prof. Dr. Helmuth Schneider. Ich verdanke ihm nicht nur meine nähere Bekanntschaft mit Rostovtzeff, sondern auch zahlreiche anregende Diskussionen, seine fachkundige, akribische Durchsicht der Dissertation und nicht zuletzt die Freiheit, die ich während des gesamten Promotionsprojektes genießen durfte, was wiederum maßgeblich zum Gelingen der vorliegenden Arbeit beitrug.

Zu aufrichtigem Dank verpflichtet bin ich Frau Dr. Marina Adams, die die mühevollen Arbeit des Korrekturlesens auf sich genommen hat und mich sowohl durch ihren kompetenten Rat beim Gebrauch der Wissenschaftssprache stets unterstützte als auch in schwierigen Phasen durch ihr persönliches Beispiel motivierte.

Darüber hinaus möchte ich mich bei der Promotionsstipendien-Kommission der Universität Kassel bedanken, die meine Arbeit durch die Verleihung eines Stipendiums finanziell förderte. Herzlicher Dank gilt außerdem dem Zweitgutachter Herrn Prof. Dr. Kai Ruffing, der die Veröffentlichung dieser Arbeit in der Reihe *Philippika. Altertumswissenschaftliche Abhandlungen* ermöglicht hat. Auch anderen Mitgliedern der Prüfungskommission (Prof. Dr. Ingrid Baumgärtner, Prof. Dr. Manfred Hildermeier, Dr. Kerstin Droß-Krüpe) danke ich für die Zeit, die sie sich für die Lektüre der Studie und die Disputation genommen haben.

Nicht zuletzt danke ich meiner Familie, vor allem meinem Mann Anton Fichtner, sowie meinen lieben Freunden, besonders Julia Herzig, Familie Aleynikov, Alan Cordell, Olga Molnar, für ihren Rückhalt während der ganzen Promotionszeit. Ohne all die genannten Menschen wäre ein erfolgreicher Abschluss der Dissertation unvorstellbar gewesen.

Kassel, August 2020  
Nadezda Fichtner



# Einleitung

## Zusammenfassung und Begründung des Forschungsvorhabens

Der Althistoriker Michail Rostovtzeff (1870–1952) gehört ohne Zweifel zu den bedeutenden Wissenschaftlern des 20. Jahrhunderts. Sein Name ist in allen großen geschichtswissenschaftlichen Nachschlagewerken zu finden, was Rostovtzeffs Rang in der internationalen Althistorie unterstreicht. So widmete A. Momigliano ein ganzes Kapitel seiner historiographischen Studien dem russischen Gelehrten. Rostovtzeff ist als einziger Althistoriker neben E. Gibbon, Th. Mommsen und M. I. Finley in den von L. Raphael herausgegebenen Bänden „Klassiker der Geschichtswissenschaft“ berücksichtigt worden. K. Christ verglich die wissenschaftliche Leistung des russischen Gelehrten mit dem Wirken Mommsens, und J. R. Fears hat einen ausführlichen Beitrag über den Althistoriker in der biographischen Enzyklopädie „Classical Scholarship“ verfasst. Auch im 6. Supplementband des Neuen Pauly werden das Leben und Werk Rostovtzeffs von H. Schneider gewürdigt.<sup>1</sup>

Großen internationalen Erfolg erlangte Michail Rostovtzeff während seiner Exilzeit in den USA. Seine beiden umfangreichen Werke zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der römischen Kaiserzeit und der hellenistischen Welt, „The Social and Economic History of the Roman Empire“ (1926) und „The Social and Economic History of the Hellenistic World“ (1941)<sup>2</sup>, prägten ganze Generationen von Historikern und sicherten dem Russen eine herausragende Stellung innerhalb der Altertumswissenschaften.

Mehrere Faktoren machten die oben genannten Arbeiten zu Meilensteinen der althistorischen Geschichtsschreibung. Zum ersten Mal wurde das soziale und wirtschaftliche Leben der Antike so umfassend beschrieben. Rostovtzeffs Darstellungen der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte des Imperium Romanum und der hellenistischen Welt beruhen auf einer meisterhaften Einbeziehung und Auswertung des umfangreichen literarischen, epigraphischen und auch archäologischen Quellenmaterials. Neu war der Umgang mit den archäologischen Zeugnissen, die den Bänden nicht nur als bloßer Anhang beigelegt, sondern in die gesamte Darstellung integriert und als dokumentierende Nachweise

- 
- 1 Vgl. Momigliano, A.: *Studies in Historiography*, London 1966, 91–104; Heinen, H.: Michael Ivanovich Rostovtzeff (1870–1952), in: Raphael, L. (Hg.): *Klassiker der Geschichtswissenschaft*, Bd. 1, München 2006, 172–189; Christ, K.: Von Gibbon zu Rostovtzeff. Leben und Werk führender Althistoriker der Neuzeit, Darmstadt 1979, 334–349; Fears, J.R.: M. Rostovtzeff, in: Briggs, W.W./Calder III, W.M. (Hg.): *Classical Scholarship. A Biographical Encyclopedia*, New York/London 1990, 405–418; Schneider, H.: Rostovtzeff, Michael Iwanowitsch, in: *DNP Suppl.* 6 (2012), 1083–1089.
  - 2 Vgl. Rostovtzeff, M.: *The Social and Economic History of the Roman Empire*, Oxford 1926; Ders.: *The Social and Economic History of the Hellenistic World*, 3 Bde., Oxford 1941.

behandelt wurden. Neben der Vielfalt der angebotenen und bearbeiteten Informationen überzeugte vor allem die wissenschaftlich fundierte Argumentation des Autors. Rostovtzeffs Bild der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der Alten Welt war zudem so harmonisch und beeindruckend, dass es lange Zeit in der Althistorie dominierend blieb und die beiden Bände als Standardwerke der althistorischen Geschichtsschreibung anerkannt waren.<sup>3</sup>

Die Bedeutung der beiden Monographien war weitreichend. Sie wurden schnell in verschiedene Sprachen, etwa 1929 bzw. 1955/56 ins Deutsche<sup>4</sup>, übersetzt und mehrmals aufgelegt. Dies führte zu großer Resonanz weltweit. Damit rückten sozial- und wirtschaftshistorische Fragen ins Licht der althistorischen Forschung, wodurch wiederum neue Fragestellungen und Themen angeregt wurden. Ferner gab Rostovtzeffs historische Konzeption den bereits Ende des 19. Jahrhunderts rege geführten Diskussionen über den Charakter der antiken Wirtschaft neue Impulse, die ihren Höhepunkt 1973 mit der Veröffentlichung „The Ancient Economy“ von M. I. Finley erreichten.<sup>5</sup>

Die moderne Begrifflichkeit, die Rostovtzeff für die Darstellung des antiken Sozial- und Wirtschaftslebens benutzte, war charakteristisch für seine Arbeiten, wurde jedoch später zum Anlass häufiger Kritik. Der Althistoriker beschrieb bspw. die wirtschaftliche Entwicklung des Imperium Romanum vom 1. bis zum 3. Jh. n. Chr. als „process of industrialisation“<sup>6</sup> und verwendete für die Bezeichnung der römischen Oberschicht in Städten den Begriff *bourgeoisie*. Somit wird Rostovtzeffs antikes Bild der modernistischen Position zugeordnet, ähnlich wie Ed. Meyers Auffassung.<sup>7</sup>

In den modern aufgefassten Prozessen in der Geschichte der Alten Welt entdeckten Rostovtzeffs Kritiker relativ früh Vorstellungen, hinter denen persönlich erlebte Ereignisse vermutet wurden. Vor allem Rostovtzeffs Beschreibung der Ursachen für die Krise des Römischen Reichs im 3. Jahrhundert n. Chr. weckte das besondere Interesse der Fachleute. Die These gewaltsamer Auseinandersetzungen zwischen den Soldaten mit bäuerlicher Herkunft und der städtischen Oberschicht sowie der darauffolgenden Beseitigung der *bourgeoisie* im Imperium Romanum soll vom russischen Gelehrten „im Banne des eigenen Erlebens“<sup>8</sup> und aufgrund der „Erfahrungen mit der ‚roten Arbeiter-

3 Vgl. Anm. 1.

4 Vgl. Rostovtzeff, M.: Gesellschaft und Wirtschaft im römischen Kaiserreich, 2 Bde., hg. von L. Wickert, Leipzig 1929; Ders.: Die hellenistische Welt: Gesellschaft und Wirtschaft, 3 Bde., hg. von M. Wodrich/G. u. E. Bayer, Stuttgart 1955/56.

5 Vgl. dazu ausführlich Finley, M.I.: The Ancient Economy, Berkeley 1973; Ders. (Hg.): The Bücher-Meyer Controversy, New York 1979; Schneider, H.: Die Bücher-Meyer-Kontroverse, in: Calder III, W.M./Demandt, A. (Hg.): Eduard Meyer: Leben und Leistung eines Universalhistorikers, Leiden 1990, 417–445; Tschirner, M.: Moses I. Finley. Studien zu Leben, Werk und Rezeption, Marburg 1994, 37–94, 136–167.

6 Rostovtzeff, M.: The Social and Economic History of the Roman Empire, Vol. 1, Oxford 1957, 174.

7 Vgl. Schneider, H.: Die Erforschung der antiken Wirtschaft vom Ende des 18. Jahrhunderts bis zum Zweiten Weltkrieg: Von A.H.L. Heeren zu M.I. Rostovtzeff, in: Losemann, V. (Hg.): Alte Geschichte zwischen Wissenschaft und Politik, Wiesbaden 2009, 371–377.

8 Christ 1979, 345.

und Bauernarmee“<sup>9</sup> formuliert worden sein. Rostovtzeffs Charakteristik der gebildeten Schichten während des Prinzipats des 2. Jahrhunderts ließen Parallelen zur russischen Gesellschaft zu. Marinus A. Wes schrieb: „That says perhaps more about Rostovtzeff, his family and the milieu of the Russian ‚bourgeoisie‘ of the 19th century in general, than about the urban elite of the Roman empire“<sup>10</sup>. Arnaldo Momigliano fügte hinzu, dass „[...] without his painful experience of the Russian revolution Rostovtzeff would probably not have described the bourgeoisie of the Roman empire with such loving care“<sup>11</sup>. Auch C. Bradford Welles erkannte in Rostovtzeffs Monographien den Einfluss „of the shock of seeing the Russian world in which he had grown up disintegrate before his eyes“<sup>12</sup>.

Somit wurde frühzeitig anerkannt, dass Rostovtzeffs Werk nur in einer Wechselwirkung seines Lebens und Schaffens zu begreifen ist. Dass politische Umbrüche nicht nur die äußeren Lebensumstände eines Wissenschaftlers radikal verändern, sondern auch seine wissenschaftliche Forschung in vielfältiger Weise beeinflussen können, ist eine bekannte Tatsache. Aus diesem Grund gehört die Untersuchung des politischen, sozialen und kulturellen Umfelds eines Gelehrten zu den Hauptaufgaben der Wissenschaftsgeschichte.<sup>13</sup> In diesem Zusammenhang ist das Schicksal von Michail Rostovtzeff äußerst bezeichnend und bedarf einer grundlegenden Erforschung. Zu dieser Erkenntnis kamen Rostovtzeff-Forscher bereits vor Jahrzehnten: „We are doing him a great injustice in speaking about him without a proper knowledge of his Russian background“<sup>14</sup>. Dass der russische Historiker selbst solche Herangehensweise begrüßen würde, bestätigt indirekt ein Gedanke aus dem Jahr 1908:

„Anhand eines Buches kann man nicht eine wissenschaftliche Größe einschätzen. Das Buch gibt nur die Grundlage der Denkweise. Die wissenschaftliche Größe ist jedoch ein ganzer Mensch mit seinem Aussehen, seiner Sprach- und Denkweise usw.“<sup>15</sup>

Was ist heutzutage über die Persönlichkeit des russischen Althistorikers bekannt? Leben und wissenschaftliche Karriere von Michail Ivanovič Rostovtzeff (1870–1952) lassen sich in zwei Abschnitte unterteilen. Die erste Lebensperiode spielte sich zwischen seiner Geburt und der erzwungenen Abreise 1918 aus Russland ab. Den zweiten Lebensabschnitt und somit den Rest des Lebens musste der russische Althistoriker im Exil verbringen.

---

9 Ebd.

10 Wes, 212.

11 Momigliano 1966, 101.

12 Welles, C.B.: Michael I. Rostovtzeff, in: Lambie, J.T. (Hg.): *Architects and Craftsmen in History*, Tübingen 1956, 67.

13 Vgl. Kuhlmann, P./Schneider, H.: *Die Altertumswissenschaft von Petrarca bis zum 20. Jh.*, in: *DNP Suppl.* 6 (2012), XV.

14 Momigliano 1966, 93.

15 Rostovtzeff, M.: *Meždunarodnyj istoričeskij s'ezd v Berlīne* [Der internationale historische Kongress in Berlin], in: *ŽMNP* 10 (1908), 34f.

Aber genau in dieser Zeit schuf der „verdrängte“<sup>16</sup> Wissenschaftler die Werke, die seinen Ruhm begründen sollten. Rostovtzeffs Leben in den USA ist dank des breiten Interesses an der Person des Althistorikers und der Bemühungen seiner westeuropäischen und amerikanischen Schüler und Kollegen weitgehend bekannt. Viele wissenschaftliche Arbeiten Rostovtzeffs, einschließlic seiner historischen Schriften aus der „russischen“ Lebensperiode, sind zum heutigen Zeitpunkt bereits einer akribischen Untersuchung unterzogen worden. Schwieriger verhält es sich mit den Informationen aus Rostovtzeffs Leben vor 1918. Die heutige Kenntnis von seinem Leben in Russland basiert auf wenigen Fakten, z. B. auf Rostovtzeffs sozialem Hintergrund, seiner liberalen politischen Einstellung und seiner Mitgliedschaft in der konstitutionell-demokratischen Partei, seinen politischen Aktivitäten während des Ersten Weltkrieges sowie der scharf ablehnenden Haltung gegenüber der Oktoberrevolution von 1917. Letztere stand dabei am häufigsten im Mittelpunkt der Untersuchungen. Dies ist darauf zurückzuführen, dass der Althistoriker sehr oft und sehr deutlich seine ablehnende Meinung über die Bolschewiki in seinen politischen Schriften nach 1918 geäußert hatte. Somit wurde der bolschewistischen Revolution eine überragende Bedeutung für die Entwicklung Rostovtzeffs als Althistoriker beigemessen, wodurch sein früherer Werdegang in den Schatten dieses Ereignisses stand und nur lückenhaft erforscht wurde.

Aber gerade die frühere Lebensphase des russischen Wissenschaftlers bietet eine reiche Quelle zum Verständnis seiner Persönlichkeit und der von ihm formulierten wissenschaftlichen Thesen. Denn bis zum Zeitpunkt des bolschewistischen Umsturzes war der damals 47-jährige Rostovtzeff nicht nur ein Augenzeuge, sondern auch aktiver Teilnehmer an mehreren wichtigen Ereignissen – sowohl der russischen als auch der westeuropäischen Geschichte. Obwohl die Revolution vom Oktober 1917 durch ihre Tragik all diese Ereignisse in Rostovtzeffs Leben in den Schatten gestellt hatte, war sie nur *eine* Episode seines Lebens in Russland. Zum Status des weltberühmten Historikers, zu dem er im Exil wurde, führten die langen Jahre der anstrengenden wissenschaftlichen, sozialen, kulturellen und politischen Arbeit im ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhundert. Dabei spielten Rostovtzeffs Herkunft und Ausbildung, seine gesellschaftlichen und persönlichen Beziehungen sowie die wissenschaftlichen und sozialpolitischen Aktivitäten eine prägende Rolle für sein weiteres Schicksal. Somit ist die Erforschung dieser Zeit für das Verständnis von Rostovtzeffs Lebenswerk unabdingbar.

Denn auch nach 65 Jahren der Rostovtzeff-Forschung gibt es lediglich eine in vielen Einzelheiten unklare Vorstellung von Rostovtzeffs Leben, jedoch keine Biographie. Umso mehr verdient seine Tätigkeit außerhalb der althistorischen Studien eine hohe Beachtung. Wie Theodor Mommsen engagierte sich der russische Historiker in der Politik und war zudem sozial aktiv. Nichts anderes als Rostovtzeffs sozialpolitische Erfahrungen bildeten die Basis für seine Konzeption der antiken Wirtschaft und Gesellschaft.

Das Schicksal Michail Rostovtzeffs, eines markanten Vertreters der wohlhabenden intellektuellen Welt St. Petersburgs, spiegelt die wichtigsten politischen und sozialen Um-

---

16 Vgl. Christ, K.: Geschichte und Existenz, Berlin 1991, 62–65.

brüche des russischen Zarenreiches am Ende des 19. bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts wider. Rostovtzeffs Werdegang ist durch seine familiäre Zugehörigkeit zum liberalen Bildungsbürgertum geprägt. Seine wissenschaftliche Karriere wurde durch enge Kontakte mit internationalen Wissenschaftlern begleitet, die ohne Zweifel auch die sozialpolitischen Ansichten des Petersburger Gelehrten beeinflussten. Es war Michail Rostovtzeff, der sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts in seinem konservativen Heimatland für die Gleichstellung von Frauen und Männern sowie gegen die Missstände der bürokratischen Ordnung schriftlich einzusetzen wagte. Als Verfechter der Idee der Demokratisierung bzw. Europäisierung des Landes gehörte er zur liberalen russischen Professorenschaft, die eine heftige Kritik an der für die Rückständigkeit Russlands verantwortlichen Regierung übte. Am eigenen Leibe erlebte er den Verlauf und die Auswirkung der Ersten Russischen Revolution. Seine politischen Überzeugungen fanden ihren Ausdruck schließlich im Programm der Partei der Volksfreiheit, deren Mitglied Michail Rostovtzeff seit dem Herbst 1905 war. Die Auseinandersetzungen mit der internationalen Politik begannen für den russischen Wissenschaftler mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges, den er in Berlin erlebt hatte. Bereits am Vorabend des Krieges zeigte Rostovtzeff politisches Gespür, indem er seine westeuropäischen Kollegen vor dem in dieser Zeit blühenden Chauvinismus warnte. Im Jahr 1917 galt die Aufmerksamkeit des Historikers stärker den Problemen innerhalb seines Heimatlandes. Michail Rostovtzeff stand im Epizentrum der größten Katastrophen der russischen Geschichte. Die demokratischen Initiativen der Provisorischen Regierung im Lande wurden vom Althistoriker unterstützt. Den bolschewistischen Staatsstreich vom Oktober 1917 lehnte Michail Rostovtzeff entschieden ab und kämpfte mit der Feder gegen die neue proletarische Regierung. Acht Monate, die Rostovtzeff unter der Macht der Bolschewiki lebte, wurden durch seine zahlreichen Versuche erfüllt, die russische Kultur und Wissenschaft vor der Anarchie zu retten und als Vertreter der bürgerlichen Intellektuellenschicht und als Mitglied der im November 1917 verbotenen „feindlichen“ Partei zu überleben. Die Abreise des kompromisslosen Gegners der Bolschewiki aus Russland im Juni 1918 bildete die wichtigste Zäsur im Leben des damals 47-jährigen russischen Historikers. Damit begann zunächst ein unstetes und weitgehend unbekanntes Exilleben, das Michail Rostovtzeff zuerst in Schweden, Norwegen, Frankreich und England führte und schließlich zur letzten Station seines Lebens in die USA brachte.

## Ziele der Untersuchung

Im Mittelpunkt der vorliegenden Forschungsarbeit steht die politische und soziale Tätigkeit Michail Rostovtzeffs zwischen 1890 und 1918 in Russland. Das Ziel ist dabei, die Aktivitäten seines Lebens vor der Emigration chronologisch zu rekonstruieren, so dass ein einheitliches Bild von der Entwicklung des Althistorikers im wissenschaftlichen, sozialen, kulturellen und politischen Bereich entsteht. Die zeitliche Eingrenzung des Untersuchungsgegenstandes bezieht sich auf Rostovtzeffs Ankunft 1890 in St. Petersburg, die sich als ein wegweisender Schritt für seinen weiteren Lebenslauf erwies, und seine

Abreise aus dem bolschewistischen Petrograd im Juni 1918 als die entscheidende Zäsur im Schicksal des 47-jährigen russischen Historikers. Um den Anspruch der Vollständigkeit der Darstellung zu erfüllen, werden jedoch in bestimmten Fällen diese zeitlichen Grenzen überschritten, wie etwa bei der Klärung von Rostovtzeffs familiärem Hintergrund und des Wandels seiner Beziehungen zu deutschsprachigen Wissenschaftlern.

Die Untersuchung der Familiengeschichte des Althistorikers dient dem Ziel, seine familiäre gesellschaftliche Zugehörigkeit zum russischen Bürgertum zu charakterisieren; sie erlaubt darüber hinaus die Frage zu beantworten, inwiefern das familiäre Umfeld Rostovtzeffs Karrierewahl beeinflusst hatte. Danach werden die Anfänge seines wissenschaftlichen Werdegangs sowie seine gesellschaftliche Stellung in St. Petersburg thematisiert. Dies ermöglicht die Interdependenzen zwischen der wissenschaftlichen Forschung, der sozialen und kulturellen Umgebung und der politischen Position des Althistorikers aufzuzeigen.

Für eine differenzierte Erforschung seiner fast drei Jahrzehnte umfassenden gesellschaftlichen und politischen Tätigkeit werden die wichtigsten Abschnitte in der Geschichte Russlands der Untersuchung zugrunde gelegt. Dadurch wird es möglich, die Entwicklung von Rostovtzeffs politischem Standpunkt zu verfolgen. Dieser wird stets im Kontext seiner Zugehörigkeit zur russischen *intelligencija*, zur konstitutionell-demokratischen Partei sowie zur hauptstädtischen Professorenschaft dargestellt, was ermöglicht, die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Rostovtzeffs Reaktionen auf die politischen Ereignisse innerhalb sowie außerhalb seines Heimatlandes und den Wahrnehmungen der Vertreter seines Umfeldes nachzuvollziehen.

Die außenpolitischen Aktivitäten des russischen Althistorikers werden durch das Prisma seiner Verbindungen zur deutschsprachigen Wissenschaft untersucht, sodass die Rolle der persönlichen Beziehungen für Rostovtzeffs politische Einstellung deutlich wird. Außerdem wird dadurch sowohl die Entwicklung der russischen vorrevolutionären Althistorie zur Sprache gebracht als auch ein Beispiel für die enge, nationenübergreifende Zusammenarbeit der Wissenschaftler vor dem Ersten Weltkrieg gegeben.

Das Jahr 1917, das eine eminente Bedeutung für die weitere Geschichte Russlands allgemein und für das Schicksal des Althistorikers speziell hatte, bedarf einer detaillierten Untersuchung. Dies wird zum Verständnis für Rostovtzeffs steigende Beteiligung am politischen Geschehen seiner Heimat in jenem Jahr sowie für seine tiefverankerten und langlebigen Ressentiments gegenüber den Bolschewiki beitragen.

Im Sinne einer biographischen Darstellung werden darüber hinaus die Persönlichkeit des Althistorikers und sein Privatleben eingehend charakterisiert. Dies erlaubt nicht nur, bislang weitgehend unbekannte Teile von Rostovtzeffs Biographie zu ergänzen, sondern hilft in vielen Fällen auch, seine Entscheidungen in allen Lebensbereichen besser zu verstehen. Da – unabhängig von politischen Konstellationen – die Wissenschaft immer den bedeutendsten Teil von Rostovtzeffs Leben darstellte, werden die Meilensteine seiner vorrevolutionären wissenschaftlichen Tätigkeit einen wichtigen Platz in der Untersuchung einnehmen.

Somit kann die angestrebte Untersuchung über den Beitrag zur Biographie Rostovtzeffs hinaus exemplarische Ergebnisse zur Identität der russischen *intelligencija*

und zu ihrer Reflexion politischer Phänomene am Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts sowie zu vielfältigen Anpassungsprozessen der Gelehrten im Kontakt mit der wechselnden Regierungsmacht bieten.

## Inhalte der Untersuchung

*Das erste Kapitel* ist den ersten Schritten des Althistorikers im sozialen, wissenschaftlichen sowie politischen Leben gewidmet. Die Charakteristika der Gesellschaftsschicht, der Rostovtzeff seit seiner Geburt angehörte und zu deren hervorragendsten Repräsentanten er später wurde, machen es notwendig, den Begriff „intelligencija“ zu klären (Abschnitt 1.1.1). Überblickhaft sollen auch einige Merkmale des Lebens in der russischen Hauptstadt um die Jahrhundertwende skizziert werden. Die hier angedeutete Bedeutung des Wohnortes sowie des Zeitgeistes für das Schicksal des Althistorikers wird im Laufe der Untersuchung wiederholt zur Sprache kommen. (Abschnitt 1.1.2).

Im nächsten Abschnitt stehen die Anfänge von Rostovtzeffs wissenschaftlicher Karriere im Mittelpunkt. Zunächst ist zu fragen, welche Bedingungen ein geisteswissenschaftliches Studium im Russischen Reich um 1890 prägten und wie sie sich auf Rostovtzeffs universitären Alltag auswirkten. Die zu klärenden Inhalte seines Lehrplans, seine früheren wissenschaftlichen Vorlieben sowie seine universitären Freunde und Mentoren sollen die Kontinuität in Rostovtzeffs gesamter Forschung verdeutlichen (Abschnitt 1.1.3.1). Daraufhin werden die wichtigsten Stationen seiner wissenschaftlichen Karriere mit den Forschungsschwerpunkten nachgezeichnet (Abschnitte 1.1.3.2 und 1.1.3.3). Entscheidend ist dabei die Klärung der wichtigsten Faktoren, die den Verlauf einer Universitätskarriere im Zarenreich beeinflussten. Die Wechselwirkung zwischen eigener Leistung, persönlichen Beziehungen, politischer Zuverlässigkeit sowie sozialen Kompetenzen ist in Rostovtzeffs Fall zu untersuchen, um seinen früheren wissenschaftlichen Erfolg erklären zu können. In diesem Zusammenhang werden einige Beispiele für Rostovtzeffs Selbstbehauptung in den akademischen Kreisen St. Petersburgs sowie die Wahrnehmung des jungen Althistorikers durch seine Kollegen in der historisch-philologischen Fakultät angeführt. Mithilfe einer Skizze seiner ersten wissenschaftlichen Erfolge sowie seiner ersten Berührung mit der politischen Realität in seinem Heimatland soll das Bild des russischen Historikers am Ende des 19. Jahrhunderts ergänzt werden. Schließlich wird dieses Bild durch die Beschreibung seiner Lehrtätigkeit an der Universität und an den Höheren Frauenkursen im Abschnitt 1.1.3.4 vervollständigt.

Des Weiteren soll Rostovtzeffs Stellung in der russischen Gesellschaft beschrieben werden (Abschnitt 1.1.4). Dazu gehört sowohl die Darstellung seines Standpunktes zu solchen aktuellen Fragen, die seine Zeitgenossen beschäftigten, als auch seiner Beteiligung an hauptstädtischen Veranstaltungen und seine Mitgliedschaften in Vereinigungen St. Petersburgs (Abschnitte 1.1.4.1 und 1.1.4.2). Durch Darstellung des Tagesablaufs des Althistorikers und der Einzelheiten seines Privatlebens soll der Lebensstil der russischen

hauptstädtischen Bildungs*intelligencija* charakterisiert und Rostovtzeffs Platz in der russischen vorrevolutionären Gesellschaft deutlich gemacht werden (Abschnitt 1.1.4.3).

Nachdem der wissenschaftliche Karrierestart sowie die gesellschaftliche Stellung Rostovtzeffs Anfang des 20. Jahrhunderts bereits andernorts rekonstruiert wurden, wird seine Beteiligung am politischen Leben Russlands vor dem Ersten Weltkrieg einer Analyse unterzogen (Abschnitt 1.2). Zunächst wird der Überblick über die politische Situation im Zarenreich um 1900 folgen, die zur Formierung der Opposition gegen das autokratische Regime führte (Abschnitt 1.2.1.1.). Danach soll die Politisierung der hauptstädtischen Universität am Vorabend der Ersten Russischen Revolution, mit besonderer Berücksichtigung der Position der Hochschullehrer, beschrieben werden (Abschnitt 1.2.1.2). Schließlich werden die wichtigsten Ereignisse der Revolution zusammengefasst (1.2.1.3 und 1.2.2.1).

Ferner steht die Gründung der Kadetten-Partei, deren Mitglied Rostovtzeff von Beginn an war, im Fokus der Untersuchung (Abschnitt 1.2.2.2). Inwieweit sich der Althistoriker an der Tätigkeit der russischen Staatsduma beteiligte und wie er die Politik in dieser Zeit beurteilte, soll im Abschnitt 1.2.2.3 untersucht werden. Der letzte Teil des Kapitels (Abschnitt 1.2.3) ist der Klärung der Gründe für Rostovtzeffs Abkehr von der Politik zwischen 1907 und 1913 gewidmet. Hier werden die Situation an der Petersburger Universität sowie die Tätigkeit des Althistorikers in staatlichen Unternehmungen und seine Verbindung zu der Zarenfamilie erfasst.

*Das zweite Kapitel* stellt ein Bindeglied zwischen Rostovtzeffs innerrussischen Aktivitäten im wissenschaftlichen, sozialen und politischen Bereich und seinen Aktivitäten im Ersten Weltkrieg dar. Im Zentrum der Untersuchung stehen die Auslandsreisen des Althistorikers, welche eine enorme Auswirkung sowohl auf seine wissenschaftliche Karriere als auch auf sein politisches Engagement nach 1914 hatten. Um Rostovtzeffs Neigung zur westeuropäischen Wissenschaftswelt, vor allem zu deutschsprachigen Gelehrten, verstehen zu können, werden zunächst die Bildungstraditionen der Familie des Althistorikers untersucht (Abschnitt 2.1). Die nähere Auseinandersetzung mit seiner Familiengeschichte erlaubt es, lückenhafte Informationen über seinen Stammbaum zu ergänzen, und liefert darüber hinaus ein Beispiel für den Aufstieg eines Kaufmannssohnes in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Zarenreich und verdeutlicht vor allem die Bedeutung dieses Aufstiegs für seine Nachfahren. Auf diese Weise wird der familiäre Hintergrund eines markanten Vertreters der russischen *intelligencija* Anfang des 20. Jahrhunderts geklärt. Zudem sollen die Bildungstraditionen in Rostovtzeffs Elternhaus detailliert beschrieben werden, weil sie einen unmittelbaren Einfluss auf seine Ausbildung hatten. Die Skizzierung der Tätigkeit seines Vaters als Bildungsbeamter erlaubt es, Rostovtzeffs Neigung zur deutschen Wissenschaft besser zu verstehen (Abschnitt 2.1.2 und 2.1.3).

Des Weiteren werden Rostovtzeffs zwei Studienjahre an der Kiewer Universität nachgezeichnet und die Gründe sowie Umstände des Wechsels an die Universität St. Petersburg geklärt (Abschnitt 2.2.1). Die Herausbildung der russischen Altertumswissenschaften und die Rolle der westeuropäischen, vor allem deutschen Bildungstraditionen in diesem Prozess werden im Abschnitt 2.2.2 besprochen. Im Folgenden stehen die

Entwicklung der russischen Historischen Schule sowie die wichtigsten Richtungen der russischen Althistorie im Fokus der Untersuchung. Es sollen dabei die frühen wissenschaftlichen Schwerpunkte des Althistorikers geklärt werden (Abschnitt 2.2.3). Danach werden die Auslandsreisen des Althistorikers zwischen 1893 und 1913 einer detaillierten Untersuchung unterzogen (Abschnitt 2.3). Angefangen von seinem ersten halbjährigen Aufenthalt in Italien 1893 über seine Auslandsreise 1895–1898 bis hin zu seiner Teilnahme an internationalen Kongressen werden Rostovtzeffs Verbindungen zur westeuropäischen Wissenschaftswelt und insbesondere zu deutschsprachigen Wissenschaftlern dargestellt (Abschnitt 2.4). Es ist außerdem herauszufinden, was zum Erfolg des jungen Russen bei den deutschsprachigen Gelehrten speziell und in der internationalen Althistorie allgemein beitrug und welche Auswirkung sein steigendes wissenschaftliches Ansehen auf die internationale Stellung der russischen Wissenschaft hatte.

*Im dritten Kapitel* werden Rostovtzeffs Aktivitäten während des Ersten Weltkrieges untersucht. Zunächst soll die Stimmung des russischen liberalen Bildungsbürgertums bei Kriegsausbruch erläutert werden. Dabei stehen die Auseinandersetzungen der russischen Intellektuellen mit deutschen Gelehrten im sogenannten „Krieg der Geister“ im Zentrum der Ausführung. Es soll geklärt werden, inwiefern sich die Stimmung der Russen gegenüber den Deutschen im Laufe des Krieges veränderte (Abschnitt 3.1.1 bis 3.1.2). Vor dem Hintergrund des allgemeinen Stimmungswandels wird Rostovtzeffs Kriegsengagement beschrieben. Zu diesem Zweck werden sowohl die kollektiven Stellungnahmen der russischen Intellektuellen als auch die Auseinandersetzung des russischen Althistorikers mit Ed. Meyer und U. von Wilamowitz-Moellendorff analysiert (Abschnitt 3.1.1.3). Dies erlaubt es, Rostovtzeffs Rolle in der einheimischen Kriegspublizistik zu beleuchten und außerdem seine Meinung über das Kriegsengagement seiner deutschen Freunde und Kollegen zu bewerten. Danach werden Rostovtzeffs Teilnahme an der Neuorientierung der russischen Wissenschaft sowie deren Gründe erläutert. Hierfür sind die Überlegungen des russischen Gelehrten über die Zukunft der einheimischen Wissenschaft innerhalb der internationalen Gelehrtengemeinschaft ebenso wie seine praktische Tätigkeit zur Annäherung Russlands an die alliierten Länder zu untersuchen (Abschnitt 3.1.2.1 und 3.1.2.2). Aufgrund der großen Bedeutung von Rostovtzeffs Vorkriegsbeziehungen zu den Deutschen soll die Wiederaufnahme der Kontakte zwischen ihm und den deutschsprachigen Wissenschaftlern nach dem Ende des Ersten Weltkrieges in Abschnitt 3.1.3 recherchiert werden.

Darüber hinaus werden Rostovtzeffs Aktivitäten in den Kriegsjahren in seiner Heimat ermittelt (Abschnitt 3.2). Dies geschieht einerseits mittels der Analyse seiner Beteiligung an den Spendenkampagnen zugunsten der Kriegsoffer (Abschnitt 3.2.1). Andererseits werden seine Vorschläge zum Denkmalschutz in den von der russischen Armee besetzten Kriegsgebieten erläutert (Abschnitt 3.2.2). Im letzten Abschnitt dieses Kapitels werden die innenpolitische Situation in Russland und vor allem die mit dem Krieg verbundenen Hoffnungen der russischen Gesellschaft auf eine weitere Demokratisierung des Landes skizziert.

*Das letzte Kapitel* dieser Arbeit ist den letzten eineinhalb Jahren von Rostovtzeffs Leben in Russland gewidmet. Zunächst werden die politische Situation in seiner Heimat sowie die wissenschaftliche Tätigkeit des Althistorikers kurz vor dem Ausbruch der Revolution im Februar 1917 beschrieben (Abschnitt 4.1.1.1). Danach werden der Ablauf des Aufstandes sowie die Gründe seiner erfolgreichen Durchführung skizziert (Abschnitt 4.1.1.2). Da es nach dem Fall der Monarchie zur Bildung einer Übergangsregierung kam, ist zu untersuchen, welche Rolle die Kadetten-Partei in der Provisorischen Regierung spielte und welche politischen Ziele sie nach der Februarrevolution verfolgte (Abschnitt 4.1.2.1). Wichtig bleibt dabei die Klärung von Rostovtzeffs Position bei der beginnenden politischen Neugestaltung seines Heimatlandes (Abschnitt 4.1.2.2).

Die Auseinandersetzung mit der entstandenen Doppelherrschaft und der steigenden Gewalt in Russland ermöglicht es, die Verschärfung der innenpolitischen Krise im Frühjahr 1917 nachzuzeichnen (Abschnitt 4.1.3). Im Abschnitt 4.1.3.1 werden die Bedeutung von Lenins Rückkehr nach Russland für die weitere Eskalation der politischen Lage und Rostovtzeffs wachsende Beteiligung am Propagandakrieg der Kadetten-Partei analysiert. Daraufhin wird die Zeit zwischen der Aprilkrise und dem bolschewistischen Juliaufstand beschrieben (Abschnitt 4.1.3.2). Im Zentrum des Interesses steht dabei die Auswirkung der politischen Radikalisierung auf die soziale Zusammensetzung der Mitgliedschaft sowie auf die taktische Ausrichtung der Partei der Konstitutionellen Demokraten. Rostovtzeffs Bewertung der Regierungsmaßnahmen gegen die Anführer des Putsches vom Juli 1917 und der Regierung Kerenskij steht im Vordergrund des Abschnittes 4.1.4. Danach werden die Teilnahme des Althistorikers an der Moskauer Staatsberatung sowie der misslungene Militärputsch im August skizziert, um sowohl seine Meinung zur entstandenen politischen Lage als auch die allgemeine Stimmung der Bewohner Petrograds erfassen zu können (Abschnitt 4.1.5). Es ist außerdem zu untersuchen, wie sich der Althistoriker in den Herbstmonaten vor der Oktoberrevolution engagierte. Dafür werden sowohl seine Tätigkeit im Denkmalschutz als auch seine Veröffentlichungen zu den aktuellen politischen Fragen, z. B. zur drohenden Etablierung einer Diktatur der Massen sowie zu möglichen Folgen eines Separatfriedens, erfasst (Abschnitt 4.1.6).

Die Bedeutung der bolschewistischen Machtergreifung als wichtige Zäsur im Schicksal von Michail Rostovtzeff wird durch die Beschreibung seines Lebens unter den neuen Machthabern verdeutlicht. Hierfür wird die Zeit zwischen dem Oktoberstreich und Rostovtzeffs Abreise ins Ausland in zwei Perioden unterteilt, um den unbekanntesten Lebensabschnitt des Althistorikers besser zu beleuchten (Abschnitt 4.2.2). Zunächst werden die Formen des antibolschewistischen Widerstandes in Russland allgemein und Rostovtzeffs Beteiligung am Kampf gegen die Bolschewiki erläutert (Abschnitt 4.2.2.1). Danach werden die zwei Ereignisse des Jahres 1918 beschrieben, welche den Althistoriker zum Entschluss brachten, sein Heimatland zu verlassen (Abschnitt 4.2.2.2.1 a).

Wie Rostovtzeffs Leben in der ausgerufenen Sowjetrepublik 1918 verlief, wird im Zentrum der darauffolgenden Darstellung stehen. Dafür sollen die Stellung der *Bildungsintelligencija* im neuen politischen System geklärt und die bolschewistischen Methoden des Klassenkampfes skizziert werden (Abschnitt 4.2.2.2.1 b). Vor dem Hintergrund des lebensgefährlichen Alltags in Petrograd wird der Versuch unternommen, Rostovtzeffs

wissenschaftliche Aktivitäten sowie Lehrtätigkeit zu rekonstruieren. Da der Althistoriker seine Meinung zu Reformen der Bolschewiki erst im Exil offen äußern konnte, werden seine späteren politischen Schriften über die bolschewistische Bildungspolitik zur Untersuchung herangezogen. Außerdem sollen seine letzten Schriften sowie die Umstände ihrer Veröffentlichungen berücksichtigt werden (Abschnitt 4.2.2.2.2). Schließlich sollen Rostovtzeffs Vorbereitungen für die Abreise geschildert werden. Dabei soll der Frage nachgegangen werden, ob der Althistoriker 1918 nur eine Dienstreise oder die Emigration plante (Abschnitt 4.2.3).

*Der anschließende Ausblick* auf die Situation in Petrograd nach der Abreise des Althistorikers sowie auf seine politische Tätigkeit zwischen Juli 1918 und den früheren 1920er Jahren wird die Bedeutung des Zeitpunktes, an dem der Althistoriker das bolschewistische Petrograd verlassen hatte, zusätzlich unterstreichen und die Rolle der Politik im Leben des emigrierten Wissenschaftlers in der Anfangszeit seines Exils herausarbeiten (Abschnitt 4.3).

Am Ende der wissenschaftlichen Abhandlung werden die *Ergebnisse resümierend zusammengefasst*, was die Entwicklung von Rostovtzeffs politischem Engagement im Laufe der drei Jahrzehnte zu erfassen erlaubt.

## Methoden der Untersuchung

Die vorliegende Arbeit ist in den Kontext der wissenschaftshistorischen Forschung einzuordnen. Die Auswahl der Methoden bei der Darstellung von Rostovtzeffs Leben vor 1918 ist durch die historiographisch-biographische Zielsetzung bestimmt.

Bei der Auswahl der Wege in der Beschreibung Rostovtzeffs gesellschaftspolitischer Tätigkeit sind die Aufgaben der allgemeinen Wissenschaftsgeschichte und diese speziell in Bezug auf die Altertumswissenschaften zu berücksichtigen.

Die Disziplinen der Altertumswissenschaften, darunter die Alte Geschichte, haben eine lange Forschungstradition und daher gab es auch zahlreiche Versuche der „Vergewärtigung hervorragender Persönlichkeiten, ihrer Werke und ihrer Leistungen“<sup>17</sup>, die rückblickend als wissenschaftshistorisch relevant bezeichnet werden. Der im Vergleich zu anderen Epochen größere Zeitabstand zum Gegenstand der althistorischen Forschung wird dabei als vorteilhaft bewertet. Denn dadurch sollen sich untersuchte Phänomene und Prozesse aus der zeitgenössischen Perspektive genauer begreifen lassen.<sup>18</sup>

Frühe wissenschaftshistorische Ansätze fanden sich in Festschriften, Nekrologen und Gelehrtenbiographien, welche in der Altertumswissenschaft in der Regel anlässlich der Jubiläen oder Tode verfasst worden waren. Die Verfasser selbst gehörten entweder der

<sup>17</sup> Christ, K.: *Klios Wandlungen*, München 2006, 11.

<sup>18</sup> Vgl. ders.: *Römische Geschichte und Wissenschaftsgeschichte*, Darmstadt 1983, 230f.

Familie oder dem Schülerkreis des jeweiligen Wissenschaftlers an. Die Nähe der Autoren zum behandelten Wissenschaftler verbarg bzw. verbirgt jedoch einen wesentlichen Nachteil, nämlich eine gewisse Idealisierung des Gelehrten. Durch das Auslassen persönlicher Schwächen oder die Überbewertung wissenschaftlicher Leistung kann jedoch keine zufriedenstellende Darstellung eines Historikers und seiner Arbeiten erzielt werden. Dennoch wurde dank biographischer Auseinandersetzungen mit Leben und Werk der Forscher ihr politisches, soziales sowie ideengeschichtliches Umfeld zur Sprache gebracht, was wiederum zu einem tieferen Verständnis der Geisteswelt jener Gelehrten und ihres Handelns beitrug.<sup>19</sup>

Als eine Disziplin gewann die Wissenschaftsgeschichte innerhalb der Klassischen Altertumswissenschaften eine anerkannte Stellung erst nach 1970. Dies geschah dank der Bemühungen von A. Heuß, W. M. Calder III, A. Momigliano, R. Pfeiffer, K. Christ, A. Demandt, M. Landfester, W. Nippel, B. Näf oder S. Rebenich.<sup>20</sup>

An dieser Stelle ist der italienische Historiker Arnaldo D. Momigliano (1908–1987)<sup>21</sup> zu erwähnen, da er „die Fundamente einer Wissenschaftsgeschichte der Geschichts- und der Altertumswissenschaften gelegt“<sup>22</sup> habe. Momiglianos spätere wissenschaftshistorische Arbeiten sind stark biographisch orientiert. Eine intensivere Beschäftigung mit der Geschichte der Geschichtsschreibung, vor allem in Bezug auf die moderne Historiographie, fiel bei Momigliano auf die Zeit nach dem II. Weltkrieg. Gleichzeitig veränderten sich im Zuge seiner Erfahrungen mit dem italienischen Faschismus und dem Zweiten Weltkrieg sowie mit der Vertreibung und Emigration auch seine methodischen Ansätze der Wissenschaftsgeschichte. Es ist ein Übergang von einer Betonung der ideengeschichtlichen Kategorien zur Untersuchung des sozialen, politischen und kulturellen Umfeldes der modernen Historiker oder Philologen festzustellen. Somit wurden in Lebensläufen der „merkwürdig blutleere[n] Gestalten“<sup>23</sup> seiner früheren wissenschaftshistorischen Arbeiten die Spannungsfelder entdeckt, welche zu einem tieferen Verständnis der Persönlichkeiten der Gelehrten verhalfen.

Die große internationale Bedeutung von Momiglianos Praxis der Wissenschaftsgeschichte wurde immer wieder vom deutschen Althistoriker Karl Christ (1923–2008)<sup>24</sup> unterstrichen. Er selbst begann 1972 mit dem Buch „Von Gibbon zu Rostovtzeff“ rezeptions- und wissenschaftsgeschichtliche Fragen zu untersuchen.<sup>25</sup> Hier stellte er am Beispiel der elf ausgewählten Althistoriker die Entwicklung der Alten Geschichte zwischen dem 18. und 20. Jahrhundert dar. Es wurde zunächst der Werdegang des jeweiligen Gelehrten beschrieben, anschließend wurden seine Arbeiten und ihre Bedeutung für die

19 Vgl. Schneider/Kuhlmann 2012, XV.

20 Vgl. ebd.

21 Vgl. Nippel, W.: Momigliano, Arnaldo Dante, in: DNP Suppl. 6 (2012), 831–835.

22 Christ, K.: Laudatio Arnaldo Momigliano, in: Petersohn, J. (Hg.): Prophetie und Geschichtsschreibung. Ehrenpromotion Arnaldo Momigliano, Marburg 1986, 11.

23 Most, G.W.: Einleitung, in: Ders. (Hg.): Arnaldo Momigliano. Ausgewählte Schriften zur Geschichte und Geschichtsschreibung, Bd. 3, Stuttgart 2000, IX.

24 Vgl. Leppin, H.: Christ, Karl, in: DNP Suppl. 6 (2012), 228f.

25 Vgl. Christ 1979.

Nachwelt analysiert. Der Autor verwies dabei auf „die auffallend enge Verflechtung der maßgebenden oder originellsten Gestalten in die Politik und die geistigen Strömungen ihrer Zeit“<sup>26</sup> und stellte somit fest, dass ohne Erforschung der entsprechenden historischen Rahmenbedingungen und der geistigen Erfahrungen der behandelnden Gestalt eine wissenschaftshistorische Untersuchung unmöglich sei. In Rostovtzeffs Fall sollte etwa sein Miterleben der Oktoberrevolution berücksichtigt werden. Denn „manche der klassischen althistorischen Darstellungen sind so zugleich ein besonders sinnfälliger Ausdruck ihrer Zeit geworden, aber nicht selten dennoch bis heute lebendig geblieben“<sup>27</sup>.

Christus Verdiensten für die Etablierung des rezeptions- und wissenschaftsgeschichtlichen Ansatzes in der deutschen Althistorie wurde u. a. 2008 die Tagung „Alte Geschichte zwischen Wissenschaft und Politik“ gewidmet. V. Losemann unterstrich die Bedeutung dieses Spannungsfeldes – das auch für diese Arbeit grundlegend ist – in den wissenschaftshistorischen Untersuchungen der deutschen Altertumswissenschaften und verwies dabei auf die Monographie von W. Nippel über Droysen.<sup>28</sup>

Bis heute überwiegen in der Wissenschaftsgeschichte der Altertumswissenschaften persönlichkeitsbezogene Untersuchungen in Form von Biographien, Briefwechsel- und Schrifteneditionen bedeutender Wissenschaftler. Dieser auf der Biographie basierende Ansatz sowie die Auseinandersetzung mit historischen Themenkomplexen und ihre Erforschung im Laufe der Zeit gelten als zwei unterschiedliche Herangehensweisen in den wissenschaftshistorischen Studien.

Dabei wird u. a. gefordert, bei biographischen Darstellungen möglichst unparteiisch zu bleiben, d. h. auch wissenschaftliche Fehlritte sowie persönliche Schwächen der untersuchten Gelehrten zu behandeln. Zudem wird auf die Notwendigkeit einer nationen- und disziplinenübergreifenden Forschung hingewiesen. Zu den weiteren wichtigen Aufgaben der Wissenschaftsgeschichte zählen die Erforschung der Rolle der Altphilologen, Archäologen und Althistoriker in den Diktaturen des 20. Jahrhunderts sowie ihre Wirkung im Exil.<sup>29</sup> All diese Anforderungen sollen bei der Darstellung des Lebens von Michail Rostovtzeff berücksichtigt werden.

Die vorliegende Arbeit stützt sich auf biographische Forschungen und die quellenkritische Methode der Textanalyse. Die Untersuchung von Rostovtzeffs gesellschaftspolitischen Schriften im zeitgenössischen Kontext ist hierfür von zentraler Bedeutung. Bei der Analyse dieses Quellenmaterials sind soziale und politische Bedingungen und Voraussetzungen, der jeweilige Gegenstand seiner Texte sowie mögliche Wirkungen auf Rostovtzeffs althistorische Schriften herauszuarbeiten.

Aus der ideenhistorischen Perspektive soll zudem herausgefunden werden, welche Beweggründe den Autor bei der Themenauswahl leiteten. Es ist außerdem wichtig

---

26 Vgl. ebd., 6.

27 Ebd., 7.

28 Vgl. Losemann, V.: *Alte Geschichte zwischen Wissenschaft und Politik*. Anstelle eines Vorwortes, in: Ders. 2009, 1; Nippel, W.: *Johann Gustav Droysen. Ein Leben zwischen Wissenschaft und Politik*, München 2008.

29 Vgl. Kuhlmann/Schneider 2012, XVf.

festzustellen, inwiefern die Lebens- und Ideenwelt im Fall Rostovtzeffs miteinander zusammenhängen. Hierfür ist die Skizzierung des Zeitgeistes und der damit in Verbindung stehenden epochentypischen Merkmale angebracht, z. B. Denkweisen, Werte sowie Wahrnehmungen der aktuellen Probleme innerhalb der russischen Gesellschaft.<sup>30</sup>

Für eine möglichst vollständige Rekonstruktion von Rostovtzeffs Lebenslauf vor 1918 werden darüber hinaus wissenschaftssoziologische und prosopographische Ansätze angewendet. Die Einbeziehung dieser methodischen Zugänge ist insofern wichtig, weil sie gesellschaftliche und subjektive Impulse in der Entwicklung des wissenschaftlichen und sozialpolitischen Standpunktes des Althistorikers aufdecken und es so ermöglichen, Rostovtzeffs Motive und sein Handeln nachzuvollziehen und zu bewerten.

Der wissenschaftssoziologische Ansatz erlaubt es, eine Reihe der für die vorliegende Arbeit grundlegenden Fragen zu beantworten. Aus dieser Sicht wird die Wissenschaft als soziales System verstanden, dessen Zusammenhänge geklärt werden sollen. Hierfür werden u. a. die Struktur der Wissenschaftlergemeinschaft, der Stellenwert einer wissenschaftlichen Disziplin innerhalb der Gesellschaft sowie der Einfluss der Ideologie auf die Forschung analysiert. In diesem Zusammenhang sollen die Formen und die Rolle der Kommunikationsstrukturen wie Rostovtzeffs Publikations- und Kongresstätigkeit, die Bedeutung seines Studiums in der russischen Hauptstadt und seiner Weiterbildung im Ausland bei einheimischen und ausländischen Gelehrten, die Strukturen der Gelehrtengemeinschaften sowie der Platz des Althistorikers in der Wissenschaftshierarchie, z. B. bei der Frage der Nachwuchsförderung und bei der Transformation der Schüler-Lehrer-Beziehung, untersucht werden. Wichtig sind dabei außerdem die taktischen und strategischen Formen von Rostovtzeffs Durchsetzung innerhalb und außerhalb seiner Heimat, u. a. im Kontakt zur wechselnden Regierungsmacht.

Die Analyse derartiger Zusammenhänge innerhalb der Wissenschaftlergemeinschaften wäre jedoch ohne das Kennlernen der Mitglieder dieser Sozietäten unvollständig. Aus diesem Grund ist der Zugriff auf den personengebundenen, den sogenannten prosopographischen Zugang zur Wissenschaftsgeschichte für diese Arbeit unverzichtbar. Denn trotz ihres subjektiven Charakters bieten die prosopographischen Quellen neben Rostovtzeffs Standpunkt einen alternativen Blick auf die historischen Ereignisse. Hierfür werden u. a. die Personen aus Rostovtzeffs nächster Umgebung bzw. Mitglieder seines Milieus in der Heimat sowie seine Korrespondenzpartner europaweit identifiziert. Dies trägt einerseits zur Präzisierung der historischen Rahmenbedingungen bei, andererseits werden das Leben und die Persönlichkeit des Althistorikers aus der Perspektive seiner Zeitgenossen charakterisiert und somit die Lücken in der Darstellung von Rostovtzeffs Lebenslauf geschlossen.

---

30 Vgl. Simon, C.: *Historiographie. Eine Einführung*, Stuttgart 1996, 248–254.

## Forschungsstand

Die ersten biographischen Skizzen über Michail Rostovtzeff entstanden noch zu Lebzeiten des Althistorikers in seinem Freundes- bzw. Schülerkreis. Dabei wurden sie zum Teil von Rostovtzeff selbst und seiner Frau mitgeschrieben oder korrigiert. Dies trifft auf die wohl bekannteste biographische Notiz zu, die Rostovtzeffs Schüler und Freund G. Vernadskij zum 60. Geburtstag des russischen Gelehrten verfasst hatte.<sup>31</sup> Beim Verfassen der Notiz nutzte der Autor die Informationen, die er aus dem Briefwechsel mit Rostovtzeff selbst und seinem langjährigen Freund und Nachfolger an der University of Wisconsin-Madison A. Vasil'ev<sup>32</sup> erhalten hatte.<sup>33</sup> Auch C. Bradford Welles, der 1941 von seinem Lehrer persönlich die handgeschriebene Autobiographie erhalten hatte, fasste im Nekrolog auf Rostovtzeff dessen Lebenslauf zusammen.<sup>34</sup> Der handschriftliche sowie gedruckte Text von Rostovtzeffs Autobiographie ist im Archiv der Duke University aufbewahrt und wurde 2015 veröffentlicht.<sup>35</sup>

Das gestiegene Interesse an der Persönlichkeit des russischen Historikers in der Wissenschaftswelt wurde durch die beiden fundamentalen Werke zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte des Imperium Romanum (1926) und der hellenistischen Welt (1941) hervorgerufen. Unter den Kritikern der historischen Konzeption Rostovtzeffs fanden sich Stimmen, welche die in den Arbeiten verwendete moderne Terminologie auf das Schärfste verurteilten.<sup>36</sup> Es wurde aber auch über die Verbindung zwischen Rostovtzeffs Vergangenheit und seiner Geschichtsschreibung nachgedacht. A. Momigliano war einer der ersten Gelehrten, die den Einfluss von Rostovtzeffs Erfahrungen in seinem Heimatland auf das entstandene Bild der antiken Geschichte betont hatten. Die 1933 erschienene italienische Übersetzung von „The Social and Economic History of the Roman Empire“ nahm Momigliano zum Anlass, um seine Meinung zu Rostovtzeffs historiographischem Bild zu äußern. Am Ende seines Beitrages stellte er fest, „[...] [es] kann kein Zweifel daran herrschen, daß die Trauer und das Unbehagen, die Rostovtzeff angesichts des Schauspiels vom Verfall des Römischen Reiches erfüllen [...] nichts anderes ist, als die Trauer und das Unbehagen des Russen im Exil“<sup>37</sup>. Kurz nach dem Tod von Rostovtzeff veröffentlichte

- 
- 31 Vgl. Vernadskij, G.: M.I. Rostovtzeff (K šestidesjatiletiju ego) [(Zu seinem sechzigsten Geburtstag)], in: *Seminarium Kondakovianum* 4 (1931), 239–252.
- 32 Der bedeutende Byzantinist Aleksandr A. Vasil'ev (1867–1953) hatte zwischen 1925 und 1939 die Professur für Alte Geschichte in Madison inne. Vgl. Anastos, M.V.: Alexander A. Vasiliev: A Personal Sketch, in: *The Russian Review* 1 (1954), 59–63.
- 33 Vgl. Brief M. Rostovtzeffs an G. Vernadskij vom 5.2.1931 und Brief A. Vasil'jevs an G. Vernadskij vom 7.2.1931, in: Bongard-Levin, G.: *Skifskij roman* [Der skythische Roman], Moskau 1997, 44f.
- 34 Vgl. Welles, C.B.: Michael Ivanovich Rostovtzeff, in: *The Russian Review* 12 (1953), 128–133.
- 35 Vgl. *The Academic Career of Professor M.I. Rostovtzeff*, Yale University, in: Manning, J.G. (Hg.): *Writing History in Time of War*, Stuttgart 2015, 128–133.
- 36 Vgl. z. B. Reinhold, M.: *Historian of the Classic World: A Critique of Rostovtzeff*, in: *Science and Society* 10 (1946), 361–391.
- 37 Momigliano, A.: *Beobachtungen zu Michael Rostovtzeff*, in: Most, G.W. (Hg.): *Momigliano, Arnaldo: Ausgewählte Schriften zur Geschichte und Geschichtsschreibung*, Bd. 3, Stuttgart 2000, 338.

Momigliano den Aufsatz, in dem er sich u. a. an den ersten Eindruck von den Werken des russischen Gelehrten und die durch die Lektüre geweckte Neugier für die Person des Autors erinnert:

„It was little we knew of the man who was giving us such a thrill. But what we heard was in keeping the impression made by the book. We were told that Rostovtzeff was a Russian liberal who had taught in the University of St. Petersburg until 1918 and had become an exile when the Bolsheviks seized power. [...] But Rostovtzeff poses very difficult questions to the students of historiography who want to know something more precise about him.“<sup>38</sup>

Zu Recht unterstrich Momigliano die Tatsache, dass Rostovtzeff beim Verlassen seiner Heimat fast 48 Jahre alt war. Auch wenn der Althistoriker erst im Exil den großen wissenschaftlichen Ruhm erlangte, verliefen die wichtigsten Etappen seiner Entwicklung als Mensch und Gelehrter vor 1918 in Russland. Aus diesem Grund sollte Rostovtzeffs russischer Hintergrund nicht außer Acht gelassen werden. 1954 verwies Momigliano auf zwei wesentliche Hindernisse für eine solche Untersuchung. Zum einen sei die russische Sprache unter internationalen Althistorikern weitgehend unbekannt. Zum anderen war es aufgrund der politischen Lage nicht möglich, über den emigrierten Wissenschaftler in seiner Heimat frei zu sprechen.<sup>39</sup>

Michail Rostovtzeff wurde 1928 aus der Akademie der Wissenschaften Sowjetrusslands ausgeschlossen und erst 1990 nach dem Regimewechsel postum rehabilitiert. Im Zeitraum bis 1990 wurde sein Name nach und nach aus sowjetischen Geschichtsbüchern entfernt bzw. sein politischer und wissenschaftlicher Standpunkt scharf kritisiert.

In der ersten Zeit nach der Emigration genoss Rostovtzeff innerhalb der wissenschaftlichen Kreise Russlands, deren Kern noch die alte russische Wissenschaftselite bildete, weiterhin ein großes Ansehen. So konnte z. B. 1931 ein Überblick über die wissenschaftliche Leistung von Rostovtzeff in der Arbeit „Universalgeschichte und ihre Vertreter im 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts in Russland“<sup>40</sup> gegeben werden. Der Autor Vladislav Buzeskul (1858–1931), der Akademiker und Professor für Alte Geschichte an der Charkower Universität war, arbeitete seit 1925 an diesem mehrbändigen Werk. Er glaubte im Vorfeld, dass die Erwähnung der emigrierten Gelehrten in der Untersuchung für ihn harte Konsequenzen mit sich bringen könne, konnte jedoch deren Leistung nicht mit Stillschweigen übergehen. Buzeskul, der – nach seiner eigenen Aussage – an Ciceros

38 Ders.: M.I. Rostovtzeff, in: *The Cambridge Journal* 7 (1954), 334, nachgedruckt in: Ders.: *Studies in Historiography*, London 1966, 91.

39 Vgl. ebd., 93.

40 Vgl. Buzeskul, V.: *Vseobščaja istorija i ee predstaviteli v Rossii v XIX i načale XX veka* [Universalgeschichte und ihre Vertreter im 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts in Russland], Bd. 2, Leningrad 1931, 172–176, 183ff. Der Autor verwies zwar darauf, dass 1914 die zeitliche Eingrenzung seiner Untersuchung sei, benannte jedoch Rostovtzeffs Schriften „A large estate in Egypt in the third century B. C.“ und „Iranians and Greeks in South Russia“ von 1922 sowie „Skythien und Bosphoros“ von 1925.

„ne quid falsi audeat, ne quid veri non audeat historia“<sup>41</sup> festhielt, erwähnte Rostovtzeffs Arbeiten aus der Emigrationszeit und unterhielt außerdem in den späten 1920er Jahren einen Briefwechsel mit ihm.

Wie gefährlich jegliche Berührung mit Rostovtzeff sein konnte, dessen Kritik am bolschewistischen Regime dank seiner wissenschaftlichen Reputation an Aussagekraft gewann, zeigte der Fall von Rostovtzeffs engstem Freund Sergej Žebelev.<sup>42</sup> Der in Sowjetrußland gebliebene Žebelev publizierte 1928 in einem in Prag herausgegebenen Sammelband des Seminarium Kondakovianum einen Beitrag. Dieser zweite Band war dem Andenken des Historikers J. Smirnov (1869–1918) gewidmet, der zehn Jahre zuvor an Unterernährung gestorben war. Rostovtzeff beteiligte sich auch an diesem Unternehmen und verfasste einen Aufsatz, in dem er im einleitenden Satz dem „geschehenen ‚Umsturz‘“<sup>43</sup> und damit verbundenen „Hunger, Hoffnungslosigkeit, Enttäuschung in der Gegenwart und in der Zukunft“<sup>44</sup> die Schuld am verfrühten Ableben seines Kollegen gab. Žebelev wurde zum Autor des ausführlichen Nekrologes für Smirnov, in dem er sich an die Zeit mit dem Verstorbenen und ihren gemeinsamen „Freund und Mitstreiter M. I. Rostovtzeff“<sup>45</sup> erinnerte. Dies genügte, um eine große Hetzerei gegen Žebelev im sowjetischen Rußland zu beginnen. Unter dem Druck der möglichen Entlassung von allen Posten an der Universität und der Akademie der Wissenschaften sowie der möglichen Verhaftung war er schließlich gezwungen, sich öffentlich von Rostovtzeff zu distanzieren. Diese Verleugnung bezeichnete Žebelev im Autonekrolog als „eine der finstersten Episode“<sup>46</sup> seines Lebens.<sup>47</sup>

Auch Historiker, die keine persönliche Verbindung zu Rostovtzeff hatten, mussten für jegliche Erwähnung des Althistorikers oder seiner Werke die Folgen tragen. Die Zensur wurde infolge der Ersetzung bzw. Verdrängung der alten wissenschaftlichen Elite durch die neuen, sich an der marxistisch-leninistischen Ideologie orientierenden Wissenschaftler verschärft. 1941 erschien Rubenštejns „Russische Historiographie“ als Lehrmaterial für Universitäten, in der die Entwicklung der historischen Disziplinen vom 11. Jahrhundert bis hin zu den 1930er Jahren in Rußland im Überblick beschrieben wurde. Im Kapitel über die „Entwicklung der bourgeoisen historischen Disziplin am Ende des 19.

41 Vgl. Briefe V. Buzeskuls an S. Žebelev vom 19.7., 20.9. und 3.10.1929, in: Bongard-Levin 1997, 110; Cicero: De oratore 2, 62.

42 Tunkina, I.: „Delo“ akademika Žebeleva [„Der Fall“ des Akademikers Žebelev], in: Drevnij mir i my, Bd. 2, St. Petersburg 2000, 116–161.

43 Rostovtzeff, M.: „Skifskij“ roman [Der „skythische“ Roman], in: Seminarium Kondakovianum. Sbornik statej po archeologii i vizantinovedeniju [Sammelband für Archäologie und Byzantistik], Bd. 2, Prag 1928, 135.

44 Ebd.

45 Žebelev, S.: Jakov Ivanovič Smirnov, in: Ebd., 4.

46 Žebelev, S.: Avtonekrolog [Autonekrolog], in: VDI 2 (1993), 177.

47 Auch Rostovtzeff war vom Schicksal seines Freundes schwer getroffen; ein Jahr später nahm der Althistoriker die amerikanische Staatsbürgerschaft an. Bongard-Levin 1997, 109.

bis Anfang des 20. Jahrhunderts<sup>48</sup> wurden u. a. Rostovtzeffs „herausragende Arbeiten“<sup>49</sup> zur Archäologie und Geschichte der Nordküste des Schwarzmeeres hervorgehoben. Sieben Jahre später geriet die Monographie wegen ihrer „Verbeugung vor der bourgeoisen Historiographie“<sup>50</sup> in scharfe Kritik, was 1949 zur Entlassung des Autors aus der Moskauer Universität führte. Im gleichen Jahr wurde in einer Vorlesung von Professor M. Martynov am Pädagogischen Institut in Leningrad über Skythen, Sarmaten und die griechischen Kolonien an der Schwarzmeerküste eine „verblüffende Verbindung mit Ansichten des bekannten Weißemigranten und Feindes des sowjetischen Volkes, Archäologen und Historikers Rostovtzeff“<sup>51</sup> entdeckt. 1950 wurde der 61-jährige Martynov zu zehn Jahren Arbeitslager verurteilt.

Wie sich das Verhältnis zum emigrierten Historiker im Laufe der Zeit in Rostovtzeffs Heimatland entwickelte, ist anhand der Großen Sowjetischen Enzyklopädie, des bekanntesten und umfangreichsten russischsprachigen Nachschlagewerkes des Sowjetstaates, zu beobachten. In der ersten Auflage der Enzyklopädie in 65 Bänden, die zwischen 1926 und 1947 entstand, ist der Name des Althistorikers nicht zu finden. Im 22. Band der zweiten Auflage aus dem Jahr 1955 gibt es einen kurzen biographischen Artikel über Rostovtzeff. Hier wird über seine auf dem umfangreichen archäologischen und epigraphischen Material basierenden Arbeiten vor 1918 und ihre bleibende Bedeutung berichtet. Nach seiner Emigration in die USA hätte er 1925 die Professur an der Universität Yale angenommen und „sich der äußerst reaktionären, dem Marxismus offen feindlichen Richtung der bourgeoisen Historiographie angeschlossen, was alle seine nachfolgenden Arbeiten prägte“<sup>52</sup>. Der Althistoriker wird für seine „modernistische und gefälschte Interpretation“<sup>53</sup> der verwendeten Quellen in den beiden großen Werken zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Antike und für die dadurch entstandene historische Konzeption kritisiert:

„Nach R[ostovtzeffs] Meinung ist sie [die antike Gesellschaft] aufgrund der durch den Kampf der Volksmassen gegen die herrschenden Klassen ausgelösten Anarchie in Verfall geraten. R[ostovtzeff] versuchte auch zu beweisen, dass die Verbreitung der Kultur in Volksmassen angeblich zur Senkung deren [Kultur] Niveaus geführt hatte.“<sup>54</sup>

48 Rubenštejn, N.: Russkaja istoriografija [Russische Historiographie], Moskau 1941, 488.

49 Ebd., 492.

50 Zitiert nach Šachanov, A.: Bor'ba s „ob'ektivizmom“ i „kosmopolitizmom“ v sovetskoj istoričeskoj nauke: „Russkaja istoriografija“ N.L. Rubenštejna [Kampf gegen „Objektivismus“ und „Kosmopolitismus“ in der sowjetischen historischen Wissenschaft: „Russische Historiographie“ N.L. Rubenštejns], in: Istorija i istoriki, Moskau 2005, 193.

51 Zitiert nach Dojkov, J.: Samye znamenitye istoriki Rossii [Die berühmtesten Historiker Russlands], Moskau 2004, 292.

52 Rostovtzeff, Michail Ivanovič, in: BSE 37 (1955), 250.

53 Ebd.

54 Ebd.

In der dritten Auflage der Enzyklopädie 1975 wurde die wissenschaftliche Leistung des Althistorikers sowohl in Russland als auch in den USA – ohne die zur Regel gewordene ideologische Polemik – schließlich anerkannt. Als Literatur wurde Momiglianos Gedenkschrift für Rostovtzeff<sup>55</sup> angegeben. 1980 erschien in Moskau ein Lehrbuch zur Historiographie für Geschichtsstudenten<sup>56</sup>, in dem der sozial- und wirtschaftshistorische Schwerpunkt von Rostovtzeffs Forschung – jedoch nur vor 1918 – beschrieben wird. Eine intensivere Erforschung des Lebens und des Werks des Althistorikers konnte jedoch erst seit den späten 1980er Jahren begonnen werden.

Somit liefert Rostovtzeffs Fall ein Beispiel für eine Verdrängung bzw. Verzerrung des Bildes von politischen Gegnern in einem totalitären System des 20. Jahrhunderts. Dies hatte zur Folge, dass einer ganzen Generation von Historikern in Russland der Zugang zu fundamentalen Werken des emigrierten Althistorikers verwehrt blieb. In diesem Zusammenhang ist anzumerken, dass die russische Übersetzung von Rostovtzeffs „The Social and Economic History of the Roman Empire“ erst 2000/01 in zwei Bänden erschien<sup>57</sup>; seine Arbeit zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der hellenistischen Welt von 1941 liegt bis heute nicht in der Muttersprache des Autors vor. Zum Vergleich sei darauf hingewiesen, dass die beiden Werke bereits wenige Jahre nach ihrem Erscheinen ins Deutsche übersetzt worden sind.<sup>58</sup>

Im Zuge der *perestrojka*, des seit der Mitte der 1980er Jahre begonnenen Umbaus der sozioökonomischen und politischen Ordnung der Sowjetunion, wurden russische Archive geöffnet. So entdeckte der russische Archäologe Vadim Zuev 1988 im Zentralen Historischen Archiv St. Petersburg die unbekanntes Kapitel von Rostovtzeffs Arbeit über Skythien und den Bosphorus. Diese Entdeckung wurde zum Ausgangspunkt für „die Rückkehr Rostovtzeffs in die Heimat“<sup>59</sup>.

Gleichzeitig war der Zuwachs der Publikationen zum Leben und Werk des Althistorikers außerhalb der Sowjetunion zu beobachten. Im deutschsprachigen Raum sorgten Heinz Heinen und Karl Christ für ein nicht erlöschendes Interesse an Rostovtzeffs Persönlichkeit. H. Heinen übersetzte 1986 die biographische Notiz über Rostovtzeff von 1930 ins Deutsche.<sup>60</sup> Mit seinen weiteren Editionen und Veröffentlichungen brachte er die Arbeiten sowie einzelne Lebensabschnitte des Althistorikers dem deutschen Leser nahe; außerdem wurde er dank seiner Sprachkenntnisse zum Bindeglied zur russischsprachigen Wissenschaft.<sup>61</sup> K. Christ, der den Namen des russischen Althistorikers auf

55 Vgl. Momigliano, A.: In memoria di M. Rostovtzeff, in: *Rivista storica italiana* 65 (1953), 481–495.

56 Vgl. Kuziščëin, V.: *Istoriografija antičnoj istorii* [Historiographie der antiken Geschichte], Moskau 1980, 175f.

57 Vgl. Rostovtzeff, M.: *Obščestvo i chozjajstvo v Rimskoj imperii*, St. Petersburg 2000 (Bd. 1)/2001 (Bd. 2).

58 Vgl. Anm. 4.

59 Bongard-Levin 1997, 7.

60 Vgl. Heinen, H.: G. Vernadskys Notiz zum 60. Geburtstag von M.I. Rostovtzeff (10.II.1930), in: Kalcyk, H./Gullath, B./Graeber, A. (Hg.): *Studien zur Alten Geschichte*, Roma 1986, 381–395.

61 Vgl. Ders. (Hg.): *M. Rostowzew: Skythien und der Bosphorus*, Band II. *Wiederentdeckte Kapitel und Verwandtes* (*Historia* 83; Einzelschrift), Stuttgart 1993; Ders.: *Das hellenistische Ägypten im*

den Titel seines Buches von 1972 gesetzt hatte<sup>62</sup>, erforschte seitdem den Einfluss von Rostovtzeffs Arbeiten auf die deutsche Althistorie sowie das Schicksal des russischen Gelehrten als Beispiel eines aus der Heimat verdrängten Historikers, der „vom stärksten Gegenwartserlebnis“<sup>63</sup> beeinflusst war.

In den späten 1980er Jahren wurden außerdem Bibliographien und Spezialstudien zu Rostovtzeff von J. Andreau in Frankreich, A. Marcone in Italien sowie von den amerikanischen Wissenschaftlern G. W. Bowersock und J. F. Gilliam veröffentlicht.<sup>64</sup> 1988 publizierte der niederländische Historiker Marinus A. Wes den Beitrag „The Russian Background of the Young Michael Rostovtzeff“<sup>65</sup>, welcher einen Grundstein zur wohl bekanntesten Biographie des russischen Gelehrten legte.

Das 1990 erschienene Buch „Michael Rostovtzeff: Historian in Exile. Russian Roots in an American Context“<sup>66</sup> wurde zur wichtigsten Publikation in der Forschung zu Michail Rostovtzeff. Wes verfolgte mit dieser Arbeit das Ziel, einen Beitrag zur Rekonstruktion von „the Russian world of Rostovtzeff, in a political, social-economic, cultural and intellectual context, and of Rostovtzeff’s position in that world“<sup>67</sup> zu leisten. Dank intensiver Recherchen in Bibliotheken und Archiven weltweit, darunter in der Sowjetunion, konnte Rostovtzeffs russischer Hintergrund beschrieben werden. Die Darstellung ist in zwölf Kapitel, die verschiedene Seiten aus dem Leben des Althistorikers beleuchten, gegliedert. Der Zeit vor seiner Abreise aus dem bolschewistischen Russland 1918 sind das einführende „Chapter Zero“ sowie die beiden ersten Kapitel gewidmet. Dabei liefert der Teil über Rostovtzeffs letztes Jahr in Petrograd wertvolle Informationen zu den Umständen seiner Abreise aus dem bolschewistischen Russland. Das von Wes gezeichnete Bild der geistigen und wissenschaftlichen Welt des Althistorikers in Russland – nicht zuletzt dank Wes’ leidenschaftlichem Interesse an der russischen Literatur und Geschich-

---

Werk M.I. Rostovtzeffs, in: Kinsky, R. (Hg.): *Offenheit und Interesse*, Amsterdam 1993, 237–269; Ders.: *Einleitung zur deutschen Ausgabe „Gesellschafts- und Wirtschaftsgeschichte der hellenistischen Welt“*, Bd. 1, Darmstadt 1998, I-IV.

62 Vgl. Anm. 1.

63 Christ, K.: *Römische Geschichte und Wissenschaftsgeschichte*, Bd. 3, Darmstadt 1983, 200. Vgl. auch ders.: *Griechische Geschichte und Wissenschaftsgeschichte*, Stuttgart 1996, 187, 198–200.

64 Vgl. Andreau, J.: *M.I. Rostovtzeff et le capitalisme antique vu de Russie*, in: *Pallas* 33 (1987), 7–17; Ders.: *Introduction, chronologie et bibliographie de Rostovtzeff*, in: *Rostovtzeff, M.: Histoire économique et sociale de l’empire Romain*, Paris 1988, I–LXXXIV, 645–675 bzw. in: *Histoire économique et sociale du monde hellénistique*, Paris 1989, I–XXIX, 1273–1303; Marcone, A.: *Michele Rostovtzeff e l’Istituto Archeologico Germanico di Roma: la corrispondenza con Christian Hülsen (1894–1927)*, in: *Critica Storica* 25 (1988), 339–350; Ders.: *Rostovtzeff e il colonato romano*, in: *Ebd.* 26 (1989), 75–114; Bowersock, G.W.: *Rostovtzeff in Madison*, in: *The American Scholar* 55 (1986), 391–400; Gilliam, J.F.: *Addenda to the Bibliography of M.I. Rostovtzeff*, in: *Historia* 36 (1987), 1–8.

65 Vgl. Wes, M.A.: *The Russian Background of the Young Michael Rostovtzeff*, in: *Historia* 37 (1988), 207–221.

66 Vgl. Wes, M.A.: *Michael Rostovtzeff: Historian in Exile. Russian Roots in an American Context*, Stuttgart 1990.

67 *Ebd.*, VIII.

te – wirkt sehr lebendig und erlaubt, Einblicke in Rostovtzeffs Leben vor 1918 zu nehmen. Trotz oder vielleicht aufgrund der Fülle an Fakten und Akteuren entstand jedoch keine einheitliche Darstellung, sondern vielmehr ein „Kaleidoskop“<sup>68</sup> aus „Zustands- und Stimmungsbildern“<sup>69</sup>. Dennoch stellte die Arbeit von Wes zu diesem Zeitpunkt einen großen Fortschritt in der Forschung über die Person des Althistorikers dar, was sich in zahlreichen Buchbesprechungen widerspiegelte.<sup>70</sup>

Das Buch weckte außerdem ein verstärktes Interesse an Rostovtzeffs russischen Wurzeln und trieb somit weitere Forschung voran, wie der Aufsatz des kanadischen Historikers B. D. Shaw „Under Russian Eyes“<sup>71</sup> zeigt. Hier bietet Shaw neben einer Analyse von Wes' Monographie, darunter der angemessenen Kritik an dem verwendeten prosopographischen Ansatz, eine akribische, durch das neue Material unterstützte Untersuchung von Rostovtzeffs Werdegang vor 1918 und äußerte die Hoffnung auf weitere Entdeckungen der unbekannteren Vergangenheit des Althistorikers:

„Perhaps the current ‚more open‘ phase of *glasnost* in the Soviet Union (for as long as it lasts) will disgorge more and better evidence to the assiduous researcher. Certainly, there is more there to be found.“<sup>72</sup>

In der Tat schritt die Forschung über Leben und Werk Rostovtzeffs in seinem Heimatland voran. Die Neuentdeckung des Althistorikers konzentrierte sich um die Zeitschrift „Vestnik drevnej istorii“ [„Der Bote der Alten Geschichte“] (*VDI*) und seinen Chefredakteur, den russischen Orientalisten und Akademiker Grigorij Bongard-Levin (1933–2008). Seit 1989 wurden dort Aufsätze über Arbeiten und Leben des Althistorikers regelmäßig publiziert. Die große Leistung Bongard-Levins bestand darin, dass er internationale Wissenschaftler zu diesem Unternehmen heranzog.<sup>73</sup> Er organisierte darüber hinaus die

68 Christ, K.: Marinus A. Wes: Michael Rostovtzeff, Historian in Exile (Rezension), in: *Gnomon* 64 (1992), 369.

69 Heinen, H.: Marinus A. Wes, Michael Rostovtzeff, Historian in Exile (Rezension), in: *Historische Zeitschrift* 254 (1992), 674.

70 Vgl. Anm. 68, 69; auch u. a. Thomson, D.J.: Wes, Marinus A. Michael Rostovtzeff, Historian in Exile, in: *The Slavonic Review* 69 (1991), 768.

71 Vgl. Shaw, B.D.: Under Russian Eyes. Review Article, in: *The Journal of Roman Studies* 82 (1992), 216–228.

72 Ebd., 228.

73 Vgl. u. a. Zuev, V.: M.I. Rostovtzeff i neizvestnye glavy knigi „Skigija i Bospor“ [und die unbekannteren Kapitel des Buches „Skythien und der Bosporus“], in: *VDI* 1 (1989), 208–210; Andreau, J.: Vlijanie M.I. Rostovceva na razvitie zapadnoevropejskoj i severoamerikanskoj nauki [Der Einfluss M.I. Rostovtzeffs auf die Entwicklung der westeuropäischen und nordamerikanischen Wissenschaft], in: Ebd. 3 (1990), 166–176; Bowersock, G.W.: Južnaja Rossija M.I. Rostovceva: Meždu Leningradom i New Haven [M.I. Rostovtzeffs Südrussland: Zwischen Leningrad und New Haven], in: Ebd. 4 (1991), 151–162; Marcone, A.: Peterburg–Rim–Berlin: Vstreča M.I. Rostovceva s nemeckim antikovedenijem [Petersburg–Rom–Berlin: M.I. Rostovtzeffs Begegnung mit der deutschen Altertumswissenschaft], in: Ebd. 1 (1992), 213–223; Heinen, H.: Ėllinističeskij Egipet v trudach M.I. Rostovceva [Das hellenistische Ägypten in den Werken M.I. Rostovtzeffs], in: Ebd. 2 (1992),

internationale Konferenz über Rostovtzeff, die vom 6. bis 8. September 1993 in Moskau und St. Petersburg stattfand und über 300 Teilnehmer aus verschiedenen Ländern zählte. Hier wurde u. a. die deutsche Ausgabe von Rostovtzeffs zweitem Band über Skythien und den Bosphorus von H. Heinen präsentiert. Das unerschöpfliche Interesse an Leben und Werk des Althistorikers und die Notwendigkeit des wissenschaftlichen Austausches zeigten die darauffolgenden internationalen Zusammentreffen: 1995 wurde die zweite Konferenz auf Initiative von A. Marcone in Italien veranstaltet und im Jahr 2000 wurden verschiedene Rostovtzeff-Forscher von J. Andreau nach Paris eingeladen.<sup>74</sup>

1997 wurde vom russischen Forscherteam unter der Leitung von Bongard-Levin der große Sammelband „Skifskij roman“ [„Der skythische Roman“], der die Ergebnisse der langjährigen Forschung präsentierte, herausgegeben.<sup>75</sup> Das Buch, das auf einer aufwendigen Archivarbeit beruht, erschließt eine große Fülle von neuem Quellenmaterial zum Schicksal von Michail Rostovtzeff. In fünf Teilen gegliedert bietet die Arbeit Untersuchungen zu einzelnen Themen, wie den Überblick über Rostovtzeffs Nachlass in russischen, europäischen und amerikanischen Archiven, seine Beziehungen zu Freunden und Kollegen auf der Grundlage des Briefwechsels oder die Publikation der unveröffentlichten Vorlesungen des Althistorikers. Es muss jedoch angemerkt werden, dass „Der skythische Roman“ vielmehr einen kostbaren Quellenband als eine fortlaufende biographische Erzählung darstellt. Im Jahr 2003 wurde der zweite große Band „Der parthische Schuss“ herausgegeben, in dessen Zentrum die wissenschaftliche Tätigkeit des russischen Historikers steht.<sup>76</sup> Neben Ausführungen über die Ausgrabungen von Dura-Europos, Rostovtzeffs Reisen nach Nordafrika, Ägypten und in den Nahen Osten sowie seinem Beitrag zur skytho-sarmatischen Archäologie wurde von G. Bongard-Levin, G. Kreucher und H. Heinen das Verhältnis des Althistorikers zu deutschen Gelehrten erörtert.<sup>77</sup> Die beiden Werke erweitern dank des erschlossenen Archivmaterials den Horizont der For-

---

163–179; Shaw, B.D.: Dva istorika v izgnanii: Peregiska M.I. Rostovceva i F.M. Heichelheima [Zwei Historiker im Exil: Der Briefwechsel zwischen M.I. Rostovtzeff und F. Heichelheim], in: Ebd. 2 (1994), 171–184; Pavlovskaja, A.: O roli M.I. Rostovceva v razvitii papirologičeskich issledovanij v Rossii [Über die Rolle M.I. Rostovtzeff in der Entwicklung der papyrologischen Forschung in Russland], in: Ebd. 1 (1997), 169–183; Košelenko, G./Gaibov, V.: Dura-Europos posle [nach] M.I. Rostovtzeff, in: Ebd. 3 (1999), 221–232; Litvienko, J.: Egiptskie putešestvija [Ägyptens Reisen von] M.I. Rostovtzeff, in: Ebd. 3 (2001), 140–149.

74 Vgl. Zuev, V.: Meždunarodnaja naučnaja konferencija „Akademik M.I. Rostovcev i ego vklad v mirovuju nauku“ [Die internationale Konferenz „Der Akademiker M.I. Rostovtzeff und sein Beitrag in die weltweite Wissenschaft“] (Moskva–Sankt-Peterburg, 6–8 sentjabrja 1993), in: VDI 1 (1994), 229–232; Marcone, A.: Rostovtzeff e l’Italia, (Incontri perugini di storia storiografia antica e sul mondo antico IX, 25–27 Maggio 1995 a Gubbio), Napoli 1999; Ders.: Meždunarodnaja konferencija [Die internationale Konferenz „Michail Ivanovič Rostovtzeff“] (Pariž, 17–19 maj 2000), in: VDI 4 (2000), 214–216.

75 Vgl. Bongard-Levin, G. (Hg.): Skifskij roman [Der skythische Roman], Moskau 1997.

76 Vgl. Ders./Litvinenko, J. (Hg.): Parfjanskij vystrel [Der parthische Schuss], Moskau 2003.

77 Vgl. Bongard-Levin, G./Kreucher, G./Heinen, H.: M.I. Rostovtzeff und die deutschen Althistoriker, in: Ebd., 607–623. Vgl. auch Kreucher, G. (Hg.): Rostovtzeffs Briefwechsel mit deutschsprachigen Altertumswissenschaftlern, Wiesbaden 2005.

schung über Rostovtzeff erheblich. Leider konnten diese Quellenbände außerhalb des russischsprachigen Raums nicht rezipiert werden, weil keine Übersetzung in andere Sprachen vorliegt.

Resümierend lässt sich feststellen, dass die Forschung zu Leben und Werk von Michail Rostovtzeff eine lange Tradition hat: Ausgehend vom Kreis seiner Kollegen, Freunde und Schüler in den USA und Westeuropa kam es seit den 1990er Jahren zu einer Wiederentdeckung des Althistorikers in seinem Heimatland und anschließend zur Zusammenarbeit internationaler Wissenschaftler. Die Fülle der Publikationen über den russischen Historiker kann jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass wesentliche Forschungslücken in Bezug auf Rostovtzeffs Leben vor 1918 immer noch bestehen. Womöglich kam es deswegen zu keinem erneuten Versuch, die Biographie des Althistorikers zu schreiben.

## Quellen

Was bis heute die Rekonstruktion von Rostovtzeffs Leben vor 1918 erschwert, ist das Fehlen seines Tagebuches. Es ist anzunehmen, dass der Althistoriker – gemäß der Zeit – ein Tagebuch geführt hatte, es aber beim Verlassen seiner Heimat im Sommer 1918 zurücklassen musste. Die vorhandenen kurzen autobiographischen Notizen liefern ausschließlich die Eckdaten seines Lebenslaufs in Russland. Eine Ausnahme bildet Rostovtzeffs Skizze „Adventures of a College Professor“, welche die Ereignisse der Jahre 1914–1918 aus der Perspektive des russischen Historikers darstellt und in dieser Hinsicht einzigartig ist.<sup>78</sup> Das Schreiben, das auf der ersten Seite eine Datierung „ca. 1930“ hat, wird im Duke-University-Archiv in Durham aufbewahrt. C. B. Welles vermutete, dass dieser Artikel 1926 in „The Yale Daily News“ veröffentlicht werden sollte.<sup>79</sup> Allerdings konnte nach der Durchsicht der Zeitungsausgaben keine Publikation der Notiz festgestellt werden. Auch die Mitarbeiter des Archivs in Duke konnten darüber nichts Übereinstimmendes berichten. J. G. Manning, der 2015 „Adventures of a College Professor“ publizierte, kam zum gleichen Ergebnis.<sup>80</sup> Da sich die Datierung von Rostovtzeffs biographischer Notiz zum heutigen Zeitpunkt nicht präzisieren lässt, wird sie im Folgenden – nach der archivischen Verzeichnung – mit den 1930er Jahren datiert.

Wenn es um die Erforschung der politischen Tätigkeit des Althistorikers ging, rückten stets seine antibolschewistischen Schriften ins Zentrum der Untersuchungen. So erfolgten 2002 gleich zwei Editionen von Rostovtzeffs politischen Artikeln durch russische

<sup>78</sup> Rostovtzeff, M.: *Adventures of a College Professor*, in: Duke University Archives, David M. Rubenstein Rare Book & Manuscript Library.

<sup>79</sup> Vgl. Welles, C.B.: *Bibliography – M. Rostovtzeff*, in: *Historia* 5 (1956), 381.

<sup>80</sup> Vgl. Anm. 35.

Wissenschaftler.<sup>81</sup> Aus den insgesamt 31 seiner auf Russisch edierten Arbeiten wurden nur zwei vor seiner Emigration geschrieben. Die Mehrzahl der Aufsätze stammt aus der Zeit zwischen 1918 und 1924; sie werden entweder im Archiv der Yale University aufbewahrt<sup>82</sup> oder sind auf den Seiten der Emigrantenzeitschriften zu finden. Es wäre jedoch unzureichend, Rostovtzeffs politische Einstellung und Tätigkeit allein bzw. überwiegend anhand seiner antibolschewistischen Artikel zu beurteilen. Für die Rekonstruktion seiner sozialpolitischen Aktivitäten war es notwendig, von der Zeit vor dem Herbst 1917 auszugehen, und nicht erst vom bolschewistischen Staatsstreich, der letzten großen politischen Erfahrung des Historikers in Russland. Aus diesem Grund mussten die Recherchen am Heimatort des Althistorikers erfolgen.

Seine Manuskripte und die ganze Bibliothek musste Rostovtzeff 1918 in Petrograd zurücklassen. Der größte Teil davon wird im Zentralen Historischen Staatsarchiv St. Petersburgs (*RGLA*) aufbewahrt. Die Sammlung beinhaltet etwa 150 Dokumente, die in fünf Gruppen aufgeteilt sind. Die erste Gruppe schließt die wissenschaftlichen Texte des Althistorikers sowie seine Rezensionen zwischen 1898 und 1917 ein. Die zweite und dritte Gruppe besteht aus seinen Notizen zu Vorlesungen, wissenschaftlichen Tagebüchern und Fotos. Interessant ist die vierte Gruppe, die Rostovtzeffs Briefwechsel mit russischen und internationalen Wissenschaftlern und Institutionen präsentiert. Zur letzten Gruppe werden weiterhin Bilder verschiedener Personen und Stadtpläne gezählt.

Im Archiv der Russischen Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg (*RANSPb*) gibt es Rostovtzeffs persönliche Sammlung, deren Größe dem Bestand des Staatsarchives ähnlich ist. Die Sammlung wurde in zwei Abteilungen aufgeteilt: Rostovtzeffs Handschriften und seine gedruckten Arbeiten aus den Jahren 1894–1918. Über weit weniger Material verfügt die Handschriftenabteilung der Petersburger Staatsbibliothek (*OR RNB*). Dennoch konnten auch hier wichtige Materialien über das Leben des Althistorikers in Russland entdeckt werden.

Das Archivgut sowie Rostovtzeffs Publikationen in verschiedenen russischen und westeuropäischen Zeitungen und Zeitschriften dienen als Quellengrundlage für die vorliegende Untersuchung. Daraus ergeben sich die folgenden Quellenkomplexe:

- 
- 81 Vgl. Tunkina, I. (Hg.): M.I. Rostovtzeff: Izbrannyye publicističeskie stat'i [Die ausgewählte Publizistik] 1906–1923, Moskau 2002; Avetisjan, K. (Hg.): M.I. Rostovtzeff. Političeskie stat'i [Politische Aufsätze], Moskau 2002.
- 82 Rostovtzeffs Kollektion an der Yale University in New Haven (Connecticut), wo der Historiker von 1925 bis 1944 die Professur für Ancient History and Archeology innehatte, wird in 34 Boxen aufbewahrt. Die Box Nr. 14 mit dem Titel „Political Articles about Russia“ umfasst zwölf antibolschewistische Schriften aus den Jahren 1918–1922. Vgl. Brown, W.E.: Guide to the Michael Ivanovitch Rostovtzeff Papers. Yale University Library, Manuscripts and Archives, unter: <http://hdl.handle.net/10079/fa/mssa.ms.1133> (letzter Abruf am 15.2011). Für die Rostovtzeff-Forschung sind außerdem die Sammlungen der Madison University (Wisconsin), des Bakhmeteff Archivs der Columbia University (New York), der Bibliothek der Duke University (Durham) wichtig. Vgl. Bowersock 1986; The Catalog of the Bakhmeteff Archive of Russian and East European History and Culture, Boston 1987; Register of the Michael Ivanovitch Rostovtzeff Papers 1897–1968, Duke University Library. Rare Book, Manuscripts and Special Collections, unter: <http://library.duke.edu/rubenstein/findingaids/rostov/> (letzter Abruf am 10.8.2011).

Im Zentrum der vorliegenden Arbeit stehen Rostovtzeffs sozialpolitische Schriften vor 1918, die in der bisherigen Forschung größtenteils vernachlässigt wurden und deren Untersuchung ein Desiderat darstellt. Sie bilden einen zentralen Quellenkomplex. Hierfür erfolgte die Sichtung der Ausgaben der Tageszeitung „Reč“ [„Rede“], des Presseorgans der Partei der Konstitutionellen Demokraten, zwischen 1906 und 1918 sowie der russischen Zeitschriften mit politischer Ausrichtung, wie „Russkaja mysl“ [„Russischer Gedanke“] und „Russkaja svoboda“ [„Russische Freiheit“]. Die dort aufgefundenen Schriften spiegeln Rostovtzeffs Standpunkt zu den wichtigsten politischen Ereignissen der russischen Geschichte vor der Oktoberrevolution wider. Da es nach dem Oktoberumsturz beinahe unmöglich und äußerst gefährlich war, oppositionelle Meinungen zu äußern, ist es unerlässlich, Rostovtzeffs Artikel aus der Zeit nach seiner Abreise aus dem bolschewistischen Russland zur Untersuchung der Zeit zwischen Oktober 1917 und Juli 1918 sowie die Meinung des Althistorikers über die Politik der Bolschewiki heranzuziehen. Hierfür spielen Rostovtzeffs Artikel in den amerikanischen Archiven, die bereits herausgegeben sind, sowie in den Periodika der russischen Emigration, vor allem in „The New Russia“ und „Struggling Russia“, eine wichtige Rolle.

Für das Verständnis der politischen Überzeugungen Rostovtzeffs, seiner Entscheidungen und seines Handelns im Laufe der Zeit ist darüber hinaus die Verwendung seines zum Teil unbekanntem Briefwechsels mit russischen und westeuropäischen Freunden und Kollegen unabdingbar.

Zu einem weiteren wichtigen Quellenkomplex gehören Rostovtzeffs Nachrufe und Beiträge über seine Kollegen und Freunde in Festschriften, seine Berichte über internationale wissenschaftliche Kongresse sowie seine wissenschaftlichen Publikationen, z. B. in der offiziellen „Žurnal ministerstva narodnogo prosvješćenija“ [„Zeitschrift des Ministeriums für Volksbildung“] (*ŽMNP*) und den „Izvestija imperatorskoj archeologičeskoj kommissii“ [„Nachrichten der Kaiserlichen Archäologischen Kommission“] (*IIAK*) oder in der wissenschaftspopulären Zeitschrift „Mir božij“ [„Welt Gottes“]. Auch bei diesen Schriften ließ der Althistoriker sich keine Gelegenheit entgehen, um Stellung zu den aktuellen Problemen der russischen Gesellschaft zu beziehen.

Aus Rostovtzeffs Feder stammende Dokumente werden durch eine Reihe wichtiger Quellen ergänzt. So werden u. a. die Dienstreiseberichte seines Vaters zur Klärung des familiären Hintergrundes des Historikers herangezogen. Für die Untersuchung der Entwicklung von Rostovtzeffs wissenschaftlicher Karriere, aber auch der Wechselbeziehung zwischen Wissenschaft und Politik an der Petersburger bzw. Petrogardener Universität vor dem Hintergrund der wichtigsten politischen Ereignisse liefern die Protokolle der Sitzungen des Professorenrates der hauptstädtischen Hochschule wertvolle Informationen. Um die Rolle des Althistorikers innerhalb der Kadetten-Partei aufzuklären, werden zudem die Protokolle des Zentralkomitees und der Parteitage der Konstitutionellen Demokraten analysiert. Die Aktivitäten des Althistorikers im Ersten Weltkrieg werden zusätzlich auf der Grundlage der russischen und deutschen Kriegspublizistik rekonstruiert.

Das gesamte Bild von Michail Rostovtzeff vor 1918 in Russland wäre ohne die Einbeziehung von Memoiren und Tagebüchern seiner Zeitgenossen jedoch lückenhaft. Aus diesem Grund wird die Auswertung der schriftlichen Zeugnisse seines Bekanntenkreises

verschiedene Facetten seines Lebens und Wirkens beleuchten und somit die Darstellung abrunden. Dazu gehören u. a. sowohl die führenden Politiker der Kadetten-Partei, z. B. P. Miljukov, A. Tyrkova-Williams, V. Nabokov, I. Gessen und der Bildungsminister I. Tolstoj, als auch russische Schriftsteller (V. Ivanov, I. Bunin, A. Belyj, A. Kuprin) und Künstler (A. Benois, V. Zubov, M. Dobužinskij, V. Pjast) sowie Rostovtzeffs Lehrer (F. Zelinskij, U. Wilamowitz-Moellendorff), Kollegen (S. Žebelev, B. Farmakovskij, N. Kareev) und Schüler (N. Anziferov, T. Warscher). Die kurzen biographischen Angaben über diese und andere für die Darstellung bedeutende Akteure werden zum Teil auf der Grundlage des russischen Konversationslexikons Brockhaus-Efron (*ÉSBE*), das zwischen 1890 und 1907 in 86 Bänden erschien<sup>83</sup> und in dem Beiträge des Althistorikers und seiner Frau zu finden sind, in den Anmerkungen zusammengefasst.

## Formalien

Zur Erleichterung der Lektüre der vorliegenden Untersuchung sind folgende Formalien zu beachten:

1. Die Datierung erfolgt nach dem julianischen Kalender, der im 19. Jahrhundert zwölf und im 20. Jahrhundert dreizehn Tage hinter dem gregorianischen zurückblieb. Die neue Kalenderrechnung wurde am 1./14. Februar 1918 von der bolschewistischen Regierung eingeführt. Entsprechend stimmen die Datenangaben ab dem 14. Februar 1918 im letzten Kapitel dieser Arbeit mit der modernen Zeitrechnung überein.
2. Die Quellen aus den russischen Archiven werden in den Anmerkungen wie folgt nachgewiesen: Institution Bestandsnummer/Inventarnummer/Dokumentnummer.
3. Das Adjektiv „russisch“ bezieht sich in der Darstellung auf Russland und dessen Einwohner und nicht etwa auf die ethnische Zugehörigkeit und entspricht in diesem Sinne in manchen Fällen dem Neologismus „russländisch“, auf den hier bewusst verzichtet wird.
4. Die russischsprachigen Zitate werden in der Übersetzung der Verfasserin wiedergegeben. Es wurde dabei versucht, den Sprachstil der Autoren beizubehalten, soweit es beim Übersetzen möglich war. Originalbegriffe werden dabei kursiv markiert.
5. Die Wiedergabe russischer Namen und Begriffe erfolgt nach den Regeln der wissenschaftlichen Transliteration. Entsprechend dieser Regeln müsste der Name des Althistorikers als „Rostovcev“ transkribiert werden.<sup>84</sup> In der Arbeit wird jedoch die

83 russ. „Энциклопеди́ческий сло́варь Брокгауза и Ефрона“ [„Das enzyklopädische Wörterbuch Brockhaus-Efron“]. Zwischen 1906 und 1909 erschienen vier Bände des Malj [Kleinen] Wörterbuches Brockhaus-Efron (*MÉSBE*) in der zweiten Auflage; in den Jahren 1911–1916 wurde vom gleichen Verlag „Novyj énciklopedičeskij slovar“ [„Das Neue Enzyklopädische Wörterbuch“] (*NÉS*) herausgegeben. Vgl. Brockhaus-Efron, in: Bol’saja sovetskaja énciklopedija (*BSÉ*) 7 (1927), 571f.

84 Dabei sind die folgenden Lautwerte der wichtigsten Buchstaben zu beachten:  
c wie deutsches z

gewohnte Schreibweise „Rostovtzeff“ benutzt. Die Ausnahmen bilden seine nicht russischsprachigen Arbeiten sowie Rezensionen der westeuropäischen Wissenschaftler vor 1918, in denen der Name des Autors als „Rostovtzev“ oder „Rostowzew“ wiedergegeben wird. Bei dem Vornamen wird gezielt die russische Variante „Michail“ statt „Michael“ verwendet.

---

č wie tsc in „Peitsche“

š wie sch in „Schule“ (stimmlos)

šč wie schtsch

z wie s in „Phase“ (stimmhaft)

ž wie j in „Journal“

j wie dumpfes i

v wie w in „Waage“

' zur Erweichung des Konsonanten.

Vgl. Duden 1 (2009), 139.